Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1927

92 (21.4.1927)

Visual Library

Nr. 92 Karlsruhe, Donnerstag den 21. April 1927 47. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Mußestunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmonatl. 1.15 ℳ mit, 1 ℳ ohne Zustellung. Einzelpreis 10 ₰, Sonntags 15 ₰. — **Anzeigen:** die einsp. Kolonelzeile 28 ₰, Reklame 1 ℳ. Annahmeschluß 8 Uhr vorm. Postscheck. Karlsruhe 2650.

Ausgabe: Werktags mittags. **Geschäftsstelle u. Redaktion:** Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich: **Hermann Kadel;** für den Anzeigenteil: **Gustav Krüger.** Druck und Verlag der **Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H.,** sämtliche in Karlsruhe.

Das Steuerunrecht an der Arbeitskraft und am Verbrauch

Steuersenkungen für den Besitz

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht soeben die Uebersicht über die **Reichseinnahmen** im März 1927, mit dem das Etatsjahr 1926/27 zu Ende geht. Die **Gesamtübersicht,** die auf diese Weise zum ersten Male möglich wird, zeigt in krasser Weise das **Steuerunrecht,** das vom Reiche an der **Arbeitskraft** und am **Verbrauch** begangen wird. Das Reich vereinnahmte in dem abgelaufenen Rechnungsjahr 7173 Millionen Mark. Davon zog es aus Verbrauchsabgaben, wie **Zöllen** und sonstigen **indirekten** Steuern auf bestimmte Waren allein reichlich ein Drittel, nämlich 2461 Millionen Mark; weitere **1095 Millionen** Mark flossen aus der **Lohnsteuer, 864 Millionen** aus der **Umsatzsteuer,** 312 Millionen aus der Beförderungssteuer.

4732 Millionen Mark, also mehr als zwei Drittel der gesamten Reichseinnahmen wurden so in der Zeit der schwersten Wirtschaftskrise von Lohneinkommen und Verbrauch getragen.

Der Rest entfiel auf Besitz- und Kapitalverkehrssteuern. Während die **Zölle** 360 Millionen Mark **mehr** einbrachten, als der Voranschlag annahm und damit bereits den stattlichen Betrag von 940 Millionen Mark erreichten — das sind 260 Millionen Mark mehr als im letzten Vorkriegsjahre — kam aus der ergiebigsten Steuerquelle anderer Länder, der **Erbschaftssteuer** der lächerliche Betrag von **34,6 Millionen Mark** ein; der Ertrag dieser Steuer blieb sogar fast um die Hälfte hinter dem Voranschlag zurück! Die Wirkungen der Zollpolitik, die bekanntlich den Verbrauch besonders schwer treffen, werden noch durch einen anderen Vergleich besonders deutlich erkennbar. Im Jahre 1924 hatten die Zölle insgesamt 356 Millionen Mark dem Reiche gebracht.

Dieser Betrag ist durch das neue Zollgesetz, das erst im letzten Etatsjahr vollständig in Wirksamkeit war, annähernd auf das Dreifache gestiegen.

Der Rechtsblock hat sich aber auch damit nicht zufrieden gegeben; noch jetzt sind starke, vom Minister Schiele unterstützte Treibereien im Gange, um auch **andere** Lebensmittelzölle heraufzusetzen. Den deutschnationalen Politikern ist es dabei gleichgültig, daß bereits durch ihre bisherige Zollpolitik die **Reparationslasten** um Hunderte von Millionen Mark künstlich gesteigert worden sind und natürlich noch weiter wachsen werden, wenn die Zolleinnahmen des Reiches durch die protektionistische Zollpolitik der Rechtsparteien sich erhöhen.

Die **Gesamteinnahmen** des Reiches sind im letzten Etatsjahr um **489 Millionen Mark größer** gewesen, als der Voranschlag angenommen hatte. Hierbei mußten entsprechend den Gesetzen, den Ländern und Gemeinden 275 Millionen Mark überwiesen werden.

Dem Reich verblieb so ein Mehrertrag von rund 214 Millionen Mark,

wovon 200 Millionen Mark als Einnahmen in den soeben verabschiedeten Haushalt für das Jahr 1927/28 eingesetzt worden sind.

Interessante Streiflichter auf die Gestaltung der Wirtschaft und auf die Wirkung der Steuergesetze während der Krise ergeben die Vergleiche der einzelnen Einnahmeposten des Reiches. Die Steuer auf das **lohnsteuerfreie Einkommen,** also insbesondere die Einnahmen aus Gewerbebetrieb und Kapital haben trotz wirtschaftlicher Depression ganz auffällige Steigerungen zu verzeichnen. So erhöhte sich der Ertrag der Einkommensteuer von 803 auf 1064 Millionen Mark. Bekanntlich hat die Landwirtschaft zu diesen erhöhten Steuereinnahmen so gut wie nichts beigetragen. Infolgedessen muß man annehmen, daß

die Bezieher großer Einkommen in der Zeit der größten Not großer Volksmassen ihre Einnahmen ganz gewaltig steigern konnten.

Das gleiche Bild ergibt die **Körperschaftssteuer,** die mit 382 Millionen Mark 132 Millionen mehr brachte, als der Voranschlag vorsah und fast **doppelt** so viel, wie **sie im vergangenen Jahre** dem Reiche geliefert hat. Dagegen blieb die Vermögenssteuer hinter dem Voranschlag zurück. Sie brachte nur 359 statt der erwarteten 400 Millionen Mark. Die ungeheure Zunahme der **Börsengeschäfte** geht aus der Tatsache hervor, daß die **Börsenumsatzsteuer** trotz der inzwischen erfolgten Steuersenkung mehr als doppelt so viel einbrachte wie im vergangenen Jahre und rund 33 Millionen mehr, als der Voranschlag annahm; ihr Ertrag beträgt **82,9 Millionen Mark.**

Die **Senkung der Umsatzsteuer,** die vom Minister Reinhold durchgeführt wurde, hat weder dem Reiche noch den Verbrauchern die Vorteile gebracht, die man damals erwartete. Der Ertrag der Umsatzsteuer blieb hinter dem des vergangenen Jahres um rund 474 Millionen zurück. Die Preise sind aber nicht entsprechend gesunken.

Die Steuersenkung ist also ausschließlich in die Taschen der Gewerbetreibenden geflossen,

die **eine halbe Milliarde Mark** auf Kosten der Allgemeinheit an sich zogen.

Von den Steuern, die in der **Hauptsache** den **Minderbemittelten** zur Last fallen, wurde bereits gesprochen. Ob es sich um Zölle, um die Tabaksteuer, um die Biersteuer, um die Zündwarensteuer, um die Leuchtmittelsteuer handelt — überall haben die Einnahmen den reichlich bemessenen Voranschlag überschritten, bei den Zöllen sogar um weit mehr als die Hälfte. Lediglich bei der **Salzsteuer,** die mit einem Voranschlag von 2 Millionen unter den Einnahmen des Reiches eine geringe Rolle spielt, hat sich ein Mindererertrag ergeben.

Der gewaltigen Mehrbelastung durch die erhöhten Verbrauchsabgaben steht aber keineswegs eine entsprechende Entlastung bei der Lohnsteuer gegenüber.

Die von der Sozialdemokratie erkämpften Ermäßigungen der Lohnsteuer haben diesen Einnahmeposten des Reiches nicht wesentlich verändert. Die Lohnsteuer erbrachte 1094, also rund 1100 Millionen Mark gegenüber den erwarteten 1200 Millionen; ihr Ertrag blieb gegenüber dem Vorjahre nur um 173 Millionen Mark zurück in einer Zeit, wo die **Arbeitslosigkeit** am größten war und infolgedessen das **Lohneinkommen des Volkes die stärksten Ausfälle erlitt.** Diese Entwicklung beweist, daß die Sozialdemokratie mit ihrer Forderung auf Ermäßigung der Lohnsteuer durchaus **im Recht** gewesen ist.

Die steuerpolitischen Absichten des **Rechtsblocks** laufen aber im Gegensatz dazu darauf hinaus, die steuerliche Belastung der breiten Volksmassen noch weiter zu erhöhen, um den **Besitz** mit Steuern zu **verschonen.** Die Steuerbilanz des Jahres 1926/27 zeigt bereits die verderblichen Wirkungen einer solchen Steuerwirtschaft, die der Rechtsblock jetzt im verstärkten Tempo und in größerem Ausmaße durchzuführen sucht. Die Sozialdemokratie wird diesen Tendenzen weiter den stärksten Widerstand entgegensetzen.

Zum albanischen Konflikt

Berlin, 21. April. (Funkdienst.) Aus **London** wird gemeldet, daß die englische und französische Regierung vereinbart haben, von sich aus den **albanischen Konflikt** getrennt zu behandeln. Die Pariser Regierung soll bemüht bleiben, Südslawien von übereilten Schritten zurückzuhalten, während sich Chamberlain angeblich gegenüber Briand verpflichtet hat, Mussolini durch stärksten Druck zur Zurücknahme seines Kommuniqués zu veranlassen, in dem eine Erörterung des Vertrages von Tirana mit Südslawien abgelehnt wurde.

Russische Politik in Asien

Riga, 21. April. (Funkdienst.) Am Mittwoch wurde in Moskau der in Kabul erfolgte Abschluß eines Freundschafts- und Neutralitätsvertrags zwischen Rußland und Afghanistan bekanntgegeben. Der demonstrativen Bekanntgabe wohnten der türkische und persische Gesandte in Moskau bei. In dem Vertrag wird die Souveränität Afghanistans von Rußland garantiert, während die Zarenregierung noch im Jahre 1907 Afghanistan als englisches Interssengebiet anerkannt hat. In politischen Kreisen Moskaus verspricht man sich von dem neuen Vertrag eine starke Wirkung auf England.

Die Ausführungsbestimmungen zum Arbeitszeitnotgesetz

Laut „Vorwärts“ fanden am gestrigen Mittwoch im Reichsarbeitsministerium Besprechungen mit den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die **Ausführungsbestimmungen** zum **Arbeitszeitnotgesetz** statt. Das Reichsarbeitsministerium wird nun die Ausführungsbestimmungen endgültig formulieren und sie dem Reichsrat zuleiten. Nach Zustimmung des Reichsrates werden sie gegen Ende des Monats herauskommen.

Die Lage in China

Die Absichten der neuen Nankinger Regierung und die z. Zt. locker sitzenden Köpfe

Schanghai, 20. April. Reuter. Wie aus Nanking gemeldet wird, soll Tschangkaischek nach Beendigung seines Kabinetts beabsichtigen, den Kampf gegen die Nordarmee fortzusetzen. Da Tschangkaischek über mehr als 300000 Mann verfügt, erwartet man keinen Angriff vonseiten Hankaus. Die neue nationalistische Regierung wünscht, wie es heißt, die Freundschaft aller Länder, besteht jedoch auf der Abschaffung aller ungleichen Verträge. In Schanghai wird mit allen Mitteln gegen die Kommunisten vorgegangen. Etwa 100 Extremisten sind bereits hingerichtet worden.

Peking lehnt die Forderungen Sowjetrußlands ab

Paris, 20. April. Wie die Agentur Indo Pacific aus Peking meldet, lehnt die Pekinger Regierung sämtliche Forderungen, die die Sowjets infolge der in der russischen Botschaft vorgenommenen Haussuchung aufgestellt haben, ab.

Massenverhaftungen in der Ukraine

Die von einer Gruppe parteiloser Arbeiter illegal herausgegebene **„Arbeiterstimme“** berichtet in ihrer Nummer vom 4. April über politische **Massenverhaftungen** von Arbeitern in der **Ukraine** im Monate Februar. Verhaftet wurden: in Ekaterinoslaw 317 Mann, in Charkow 284, in Makajewki 216, in Odessa 171, in Kiew 149, in Mischaidnoprowski 108. Von diesen Verhafteten sind bereits 185 **Mann zur Verbannung** verurteilt.

In dem gleichen Blatt befindet sich eine Korrespondenz von Verbannten im Gouvernement Wjatka, die zum Holzfällen im Walde kommandiert sind. Die Verbannten klagen, daß sie wie Sträflinge behandelt werden, in antisanitären und stacheldrahtumzäunten Lehmhütten wohnen müssen und unter Bedeckung zur Arbeit geführt werden. Die Ernährung sei mangelhaft und minderwertig, sämtliche Verbannten litten deshalb unter Skorbut.

Republikanische Kundgebung in München

München, 20. April. (Eig. Drabt.) Das Münchener **Reichsbanner** hat für den 28. und 29. Mai 1927 einen großen **südbayerischen republikanischen Tag** einberufen, zu dem aller Voraussicht nacht eine stattliche Zahl von auswärtigen Republikanern nach München kommen wird. Dieser Umstand, sowie die unleugbare Tatsache des beständigen Wachsens des republikanischen Gedankens auch in der reaktionären Hochburg München, läßt natürlich die Gegner nicht mehr ruhen. Zunächst versuchen sie mit den bekannten Mitteln die willfährige bayerische Polizei gegen diese Kundgebung zu mobilisieren. Mit welchen unfairen Mitteln dabei gearbeitet wird, zeigt ein Aufruf des bekannten **Oberland-Bundes,** der es für eine ungeheure Herausforderung hält, daß in München, am Fuße der deutschen Alpen, in denen ein fremder Feind deutsches Volk unterdrückt, eine große pazifistische Kundgebung stattfinden wird.

Der Zweck dieser Hetze ist natürlich, ein Verbot der Reichsbannerveranstaltung durch die bayerische Regierung zu erzwingen.

Hochwasserschäden 1926 in Preußen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Antwort des preußischen Ministers des Innern entnimmt, sind die **Schadensfeststellungen** anläßlich des **Sommerhochwassers** 1926 im ganzen Staatsgebiet im wesentlichen abgeschlossen. An beihilfefähigen Schäden sind festgestellt worden:

Oberschlesien	3 015 000 ℛℳ
Niederschlesien	22 600 000 ℛℳ
Brandenburg	26 800 000 ℛℳ
Sachsen	22 000 000 ℛℳ
Hannover	9 850 000 ℛℳ
Pommern	2 940 000 ℛℳ
Insgesamt	87 205 000 ℛℳ

An den **Hilfsmitteln** sind bisher den betreffenden Gebieten zugeführt worden:

aus Reichsmitteln	4 191 000 ℛℳ
„ Staatsmitteln	14 696 000 ℛℳ
„ Provinzialmitteln	9 457 000 ℛℳ
„ Mitteln der Kreise u. Gemeinden	7 138 000 ℛℳ
„ Mitteln des Reichspräsidenten	130 000 ℛℳ
Insgesamt:	35 612 000 ℛℳ

Zur Verhütung von Hochwassergefahren ist ein umfassendes **Regulierungs-** und **Deichbauprogramm** aufgestellt worden, das nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel durchgeführt werden wird.

Aushebung einer monarchistischen Gruppe in Moskau

Moskau, 20. April. Nach einer Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion ist eine **monarchistische** Gruppe in Moskau ausgehoben worden, deren Mitglieder sich als Anhänger des ehemaligen Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch bezeichneten. Wie aus dem beschlagnahmten Material ersichtlich ist, stand die Gruppe in keinerlei Beziehungen zu irgendwelchen Schichten der Bevölkerung. Sie trieb vornehmlich **Militärspionage** zugunsten einer der tätigsten ausländischen Spionagedienste und bezog ihre Geldmittel aus ausländischer Quelle. Führer der Gruppe ist der in Paris befindliche frühere weißgardistische General Kutepow.

Sturm auf das Haus eines Arbeitermörders

Warschau, 20. April. (Eig. Draht.) Im Anschluß an das Begräbnis eines Landarbeiters der vor wenigen Tagen von einem Gutsbesitzer in Lipno heimtückisch erschossen worden war, bemächtigte sich der dortigen Arbeiterschaft eine ungeheure Erregung. Eine Menge von 2000 Arbeitern zog vor das Haus des Gutsbesitzers und verlangte die Auslieferung des Mörders, der gegen eine geringe Sicherstellung aus dem Gefängnis entlassen worden war. Der Gutsbesitzer und seine Familie waren indessen geflohen, sodaß die aufgebrachte Menge das Haus stürmte und die Einrichtung demolierte.

Mexikanische Eisenbahnidylle

Sämtliche Passagiere umgebracht

Mexiko, 20. April. Nach einem Bericht der Associated Preß ist gestern auf der Eisenbahnlinie zwischen Mexiko und Guadalajara ein Personenzug von Räubern zur Entgleisung gebracht worden. Die Insassen des Zuges sowie die gesamte aus 17 Soldaten bestehende militärische Eskorte sind entweder von den Räubern erschlagen worden oder mit den Trümmern des Zuges verbrannt. Associated Preß bezeichnet die Tat als eine der schlimmsten, die in Mexiko überhaupt vorgekommen sind.

*

In dem Ueberfall wird noch gemeldet, daß die Banditen den Zug zum Halten zwangen, indem sie die Lokomotive zur Entgleisung brachten. Sie töteten zunächst die militärische Eskorte und schlossen dann die Passagiere in die Wagen ein, die sie mit Petroleum begossen und in Brand steckten. Wer von den Fahrgästen aus dem brennenden Zug zu fliehen versuchte, wurde erschossen. Der Zug wurde vom Feuer vollständig vernichtet. Während die Zahl der Opfer in den ersten der Eisenbahnverwaltung zugegangenen Mitteilungen auf mehr als 180 geschätzt wurde, nimmt man jetzt an, daß diese Zahl zu hoch gegriffen ist.

Tagung der sozialdemokratischen Akademiker

Der **Verband sozialdemokratischer Akademiker** hatte zu Ostern seine diesjährige Hauptversammlung nach **Nürnberg** einberufen. Aus 22 Städten des Reiches waren ungefähr **90 Teilnehmer** erschienen. Der Parteivorstand hatte den Genossen **Hilferding** entsandt. Schon in den Begrüßungsansprachen wurde von fast allen Rednern betont, daß die im „Verband sozialdemokratischer Akademiker" zusammengeschlossenen Akademiker keine Sonderbestrebungen pflegen, sondern **Hand in Hand mit allen Parteigenossen für die Ziele des Sozialismus wirken wollen.** So führte z. B. Genosse Marx-Heidelberg aus, daß es den Akademikern nicht zustehen kann, in aktuellen Tagesfragen die Stellungnahme der Gesamtpartei zu beeinflussen. Das sei Sache der verantwortlichen Parteiführer. Die Akademiker betrachteten sich **als Teil der großen Organisation,** ohne besonders Führer sein zu wollen. Politische Führerqualitäten könnten nicht durch akademische Abstempelung gewonnen werden. Es gäbe aber Fälle, wo der politische Führer nicht allein ausreiche. Hier wollen die Akademiker einspringen, sie wollen sich mit Problemen **auseinandersetzen** zum Besten der gesamten Arbeiterbewegung.

Für den Parteivorstand erklärte Genosse **Hilferding,** er habe es immer begrüßt, daß die sozialdemokratischen Akademiker sich zusammengefunden haben. Gegen etwaige Bestrebungen von Akademikern, als **geistige Diktatoren** in der Partei aufzutreten, sei die sozialdemokratische Arbeiterschaft durch ihre jahrzehntelange demokratische Entwicklung und Erfahrung gefeit. Geistige Diktatoren zu sein, sei aber gar nicht die Aufgabe der Akademiker. Diese Genossen müßten an sich selbst arbeiten, sie sollten auf einem besonderen Wissensgebiet etwas leisten, zum Besten der Partei, zum Besten des Gesamtwohls. Die Erfahrung hatte gezeigt, daß eine Zusammenarbeit von Akademikern und den übrigen Parteigenossen sehr wertvoll sein könne und auch anerkannt würde. Was die **Partei brauche, sei eine Vertiefung der Erkenntnis** auf allen Gebieten, die mit den Aufgaben der Partei in Beziehung stehen und es sei Aufgabe der Akademiker, hier zu wirken. Der Zusammenschluß der Akademiker könne also wertvoll sein, wenn neue Anregung hier zum Besten des Ganzen durchgearbeitet werde.

Im Mittelpunkt der Tagung standen **zwei Referate,** die, wie die Aussprache ergab, außerordentlich umstritten war. Am ersten Osterfeiertag sprach Professor Lederer über **modernen Imperialismus.** Der Redner sieht die größte Gefahr in den außerordentlich kräftigen Expansionsbestrebungen der monopolisierten, kartellierten und vertrusteten Wirtschaft. Genosse Hilferding betont dazu, daß die Arbeiterschaft, die den Weltkrieg erlebt hat, sich energisch gegen derartige imperialistische Bestrebungen der monopolisierten Wirtschaft zur Wehr setzen wird. In vielen strittigen Fragen konnte keine Einigkeit erzielt werden, da es sich im Rahmen der Tagung als unmöglich erwies, die rein theoretisch zu wertenden Ausführungen Lederers zu klären.

Der zweite Feiertag brachte einen Vortrag des Genossen Mennicke: **„Der Sozialismus als strittige Idee."** Auch dieser rein theoretisch zu wertende Vortrag beschwor eine außerordentlich rege Aussprache herauf. Noch mehr als beim Vortrag Lederer gingen die Meinungen auseinander, zeigte es sich, daß die Ansichten, ob man jetzt, oder überhaupt diese Frage in den Vordergrund schieben soll, sehr geteilt sind. Nicht wenige Redner betonten dabei, daß es überhaupt nicht notwendig sei, diese Frage herauszuheben und besonders zu werten. Auch hier war es nicht möglich, eine Klärung zu erzielen, weil sich die Ansichten direkt entgegenstanden. Beide Vorträge hatten über den Kreis der dort Versammelten hinaus kaum Interesse, weil die strittigen Fragen erst einmal in diesem Kreise behandelt werden mußten.

Nach einem kurzen Geschäftsbericht des Vorsitzenden Marx, der hervorhob, daß die Mitgliederzahl um fast das Doppelte gestiegen ist, beschäftigt sich die Versammlung mit der Aenderung des Namens des Verbandes. Man will einen Namen wählen, der ausdrückt, daß nicht nur Akademiker, sondern auch andere Intellektuelle dem Verband angehören können. Der Punkt wurde bis zur nächstjährigen Versammlung zurückgestellt.

Dagegen wurde ein Antrag Nürnberg: „Der Verband solle die Errichtung einer **sozialistischen Hochschule** anstreben." dem Vorstand überwiesen, der ihn mit dem Parteivorstand besprechen soll. Mit einem Appell an die sozialdemokratischen Akademiker, in der Partei mitzuarbeiten, fand die Tagung ihr Ende.

Christliche Rabulistik

Die Tatsache, daß das mit dem Bürgerblock liierte Zentrum für die vom Bürgerblock betriebene **Mieterhöhung** und deren Folgen mitverantwortlich ist, macht den christlichen Gewerkschaftsdrahtziehern jetzt doch einigermaßen Kummer, da die von ihnen an der Leine geführten Arbeiter die Wohltaten der Bürgerregierung etwas unsanft zu verspüren bekommen. Sie müssen daher alle Register ziehen, um die düpierten Arbeiter mit einem größeren Tamtam abzulenken, wobei es ihnen geboten erscheint, auf die Sozialdemokraten einzuhauen, weil dieselben weder bei der **Mietserhöhung** noch beim **Arbeitszeitnotgesetz,** mit dem den Arbeitern ein X für ein U vorgemacht werden soll, mitmachten. Wie man in den Zeitungen liest, nahm der Landesverband des **Deutschen Gewerkschaftsbundes** für Baden dieser Tage in Karlsruhe in einer außerordentlichen Sitzung Stellung zum **Arbeitszeitnotgesetz.** Nach einem ausführlichen Bericht des Landesvorsitzenden über die Verabschiedung des Gesetzes durch den Reichstag würdigten alle Redner, so heißt es, die im Gesetz erreichten Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Zustand. Einig war man darüber, daß die Ablehnung des Gesetzes durch die Sozialdemokratie und Kommunisten lediglich der agitatorischen Parteitaktik, nicht aber dem Interesse der Arbeiter entsprang.

So hat es bei den Christlichen noch immer geheißen, wenn alle Stricke brachen. Wer die „Christen" kennt, der kennt ihre Art, auch ihre Perfidie, mit der sie in solchen Fällen immer den Standpunkt der Sozialdemokratie gegenüber den ursprünglich vorgeschlagenen Sozialgesetzen verdrehen. Wenn sie glauben, mit dieser Perfidie ihren festgefahrenen christlichen Karren aus dem Dreck herauszubringen, so werden sie sich wohl irren. Es wird dafür gesorgt werden, daß sie mitsamt ihrer schönen Resolution einpacken können, denn drastischer wie in den beiden Fällen **Mieterhöhung** und **Arbeitszeitnotgesetz** kann der Verrat der „Christlichnationalen" an der Arbeitersache nicht vor Augen liegen. Die Tatsache, daß die Herrschaften zur Verbreitung ihrer Resolution auch das erzreaktionäre „Qualitätsblatt" genannt „Karlsruher Tagblatt" verwenden, spricht schon Bände. Von jener Seite werden sie Zustimmung bekommen, aber nicht von seiten der Arbeiter.

Auf, rüstet zur Maifeier 1927!

Der Sinn unseres Weltfeiertages

Unsere Zeit, innen- und außenpolitisch gewitterschwer und drohend, ist überall von einem unterirdischen Wühlen nach Befreiung von unerträglichem Zwang durchbebt, wird von einem aus egoistischen Trieben resultierenden Fieberwahn einer grenzenlosen Bereicherungssucht geschüttelt, und ist aber auch **die** Zeit, die es auch in **diesem Jahre der Arbeiterschaft** zu ihrer **ernsten** und **heiligen Pflicht** macht, ihre **Maifeier** zu einer **eindrucksvollen** und **würdigen Kundgebung** zu gestalten. Wenn auch die Maifeier nicht **Hauptzweck** sein kann und ist im Kampfe um wirtschaftliche und politische Ziele der Gesamtarbeiterschaft, so soll sie die Schaffenden zur **Gemeinsamkeit des Wollens** und des **Handelns** begeisternd aufleben lassen, sie soll ein demonstrativ-würdiger Feiertag der Erfrischung und Stärkung zu **neuem Kampfe, ein Tag des Gelöbnisses,** der **Menschlichkeit** und der **Liebe** sein.

Jahrzehntelang demonstriert die internationale Arbeiterschaft am 1. Mai für ihre Forderungen, die nach dem entsetzlichen Weltkriege in verschiedenen Ländern durch die Macht der Arbeiterschaft teilweise gesetzlich verankert werden konnten. Gegen diese Fortschritte kämpfen in verhaltener Wut und bissigem Grimm die profitgierigen und beutelüsternen **Feinde der Arbeiterschaft,** die **kapitalistisch** orientierten Kreise. Und gerade **diesen** Kreisen die Suppe **gründlich** zu verderben, **muß heute mit eine der Hauptpflichten des Proletariats sein.**

Vor einem Menschenalter war es eine **große Tat,** ein **Aufsspielsetzen seiner Existenz,** wenn man dem Mairuf der Proletarier folgte oder ihn sogar **selbst,** führend, auszustoßen gewagt hatte. Diese Säemänner und Erwecker des damals organisatorisch noch ganz dürftig zusammengeschlossenen Proletariats, fanden in **diesem Wirken den schönsten Inhalt** ihres sorgen- und opfervollen Lebens.

Ist es nicht unsere **Pflicht** als nachfolgendes Geschlecht, diesen in überwiegendem Maße **namenlosen Streitern,** als von **gleichem Geiste der Liebe, Treue** und des **gemeinsamen Gelöbnisses Erfüllte,** an diesem Tage innerlich das höchste Denkmal der Ehrung und Verehrung zu setzen?

Von wirtschaftlichem und politischem Druck umgeben, scheut sich das Proletariat nicht, seinen kapitalistischen Ausbeutern das todesmutige, kraftbewußte Wort entgegen zu schleudern: **„Ich bin und verlange genau so wie ihr sie schon habt, volle Entfaltung meiner Menschlichkeit."**

Dieser, am Feiertag der Arbeit und der Arbeiter zum Ausdruck gebrachte Wille, hat sich unauslöschlich in das tägliche Auf und Ab des Schaffens eingemeißelt, und dieser Wille ist es, der der Arbeit sozusagen Sinn, Form, Farbe, Inhalt und pulsierendes Leben einflößt.

Noch immer stehen viele in Unkenntnis kapitalistischer Wirtschaftsmethoden und ihrer eigenen Abhängigkeit dem mächtigen Kapital gegenüber aus Gründen **selbsttäuschender Gedankenlosigkeit abseits** von denen, die mit uns die ernste Feier des 1. Mai begeben. Da wir aber die **uns stärkende** und **aufmunternde Hoffnung** auf **unseren Sieg** haben, der allen Menschen das **Recht** auf **Menschenwürde** und **wahrhafte Menschlichkeit** bringen soll, stärkt uns auch **die** Tatsache, daß wir die erhofften Pforten zum **Sozialismus** nur durch unsere **eigene Kraft** zu erschließen in der Lage sind. **Der Mensch soll durch aus wieder als das Maß aller Dinge in den Mittelpunkt des Geschehens gestellt werden.**

An den Quellen unserer Ideen, der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, der Selbsterkenntnis wollen wir das **Banner der Menschlichkeitssolidarität,** entrollen, wollen wir **neue Kräfte** in uns **lösen** und in uns **aufnehmen,** die uns in der **Verwirklichung** des Zieles **festigen** und **härten,** solange am Bau der bürgerlich-kapitalistischen Anschauung wie der Indifferenz der Massen rütteln und dagegen anzustürmen, bis wir das **gewünschte Resultat** erzielt haben.

Am 1. Mai soll der **Wille** und die **Macht** der **Arbeiter symbolischen** Ausdruck finden, daß der Arbeiter für **Frieden** und **Freiheit** kämpft, wie für eine **Wirtschaftsordnung,** die ihm als **wichtigsten Träger** der Wirtschaft, die ihm **gebührenden** Rechte einräumen soll und muß.

Aber nicht nur ein **Tag** des **Kampfes** soll der 1. Mai den Feiernden sein, sondern auch ein **Tag** der **Freude** und **Schönheit** an der erwachten Natur, die sich grünend und sprießend aus des Winters Mächten empor gerungen hat und mit ihrem bestrickenden Zauber und Duft das menschliche Gemüt mit neuer Hoffnung erfüllt.

Am **Weltfeiertag** der Arbeit soll es in unseren **Herzen** und **Hirnen** lenzen und stürmen. Die **Melodie des siegbaft** sich entfaltenden **Frühlings** soll die in gleiche Schicksalsketten geschlagenen Arbeiter in dem Erlebnis **proletarischer Internationalität** und **Solidarität vereinigen** und in ihnen den **Willen,** der zur **Tat drängt, festigen,** daß die **Gemeinsamkeit** des Wollens den arbeitenden Massen **Unüberwindlichkeit** gibt.

Sie sei uns eine hohe Weihestunde, die Feier des 1. Mai.

Kurt Schöpflin.

Parteigenossen! Gewerkschafter!

Unterstützt die Arbeitergesang- und Sportvereine, die stets an den Veranstaltungen der Partei und der Gewerkschaften mitwirken, durch tatkräftige Agitation und durch Beitritt als aktive oder passive Mitglieder

Vermischtes

Die Opfer der Naturkatastrophe in Amerika

Chicago, 20. April. Durch die Wirbelstürme in Illinois, Missouri, Nebraska und Oklahama wurden über 50 Personen getötet. Verletzt wurden über 100 Personen. Die Zahl der Obdachlosen im Ueberschwemmungsgebiet des Mississippi dürfte sich auf etwa 35 000 belaufen.

Tödliche Autounfälle

Berlin, 20. April. In der Nähe von Brandenburg geriet ein Kraftwagen beim Ausweichen so stark ins Schleudern, daß zwei im Fonds des Wagens sitzende Damen herausstürzten. Eine von beiden wurde auf der Stelle getötet. Die andere Dame erlitt schwere Verletzungen. Ein Trecker, der auf der Fahrt von Brandenburg nach Plauen begriffen war, stürzte an einer Biegung in den Straßengraben. Der Lenker wurde auf der Stelle getötet. Die beiden Mitfahrer erlitten leichtere Verletzungen.

Ueberfall auf einen Postwagen

Warschau, 20. April. Gestern vormittag wurde auf der Straße Krasnik-Urzedow (Kongreßpolen) ein Postwagen von mit Revolvern und Aexten bewaffneten maskierten Burschen angehalten. Sie töteten den Postillon mit Axthieben und raubten die mitgeführten Wertsachen. Sodann begossen die Räuber den Postwagen mit Petroleum, zündeten ihn an und verschwanden in den umliegenden Feldern. Eine Streife hatte kein Ergebnis.

Mord und Selbstmord

Altheide (Niederschlesien), 20. April. Heute mittag erschoß der Hubert Hoffmann die Hausgehilfin Ida Hauffen mit ihrem Einverständnis und verletzte sich darauf schwer.

Köln, 20. April. In einem Anfall geistiger Umnachtung hat ein hiesiger polnischer Händler seine Ehefrau durch Beilhiebe lebensgefährlich verletzt. Nach der Tat verübte er Selbstmord.

Oberndorf, 20. April. In Sulgen hat nach voraufgegangenem Wortstreit Florian Reutter seinen Bruder Josef durch fünf Pistolenschüsse getötet. Der Täter wurde festgenommen.

Berlin, 20. April. In Berlin-Friedrichsfelde spielte sich am Dienstag ein blutiges Ehedrama ab. Der 36 Jahre alte Musiker Martin Adler durchschnitt seiner Frau im Laufe einer Eifersuchtsszene die Gurgel. Auf die Hilferufe der Frau riefen Hausbewohner das Ueberfallkommando herbei. Die Polizeibeamten fanden die Frau bewußtlos in ihrem Blute vor. Der Mann war gerade im Begriff, der Frau weitere Messerstiche zu versetzen. Er wurde festgenommen, die Frau mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht.

London, 21. April. Nach einer Meldung aus Basrah ist dort die Nachricht eingegangen, daß auf der Insel **Hendjam** im Persischen Golf das Zollhaus und das persische Postgebäude angegriffen und geplündert worden sind. Der Zollinspektor und der persische Postmeister wurden **schwer verletzt.** Der Postmeister **ist seinen Verletzungen erlegen.**

Unterschlagung

Berlin, 20. April. Das Schöffengericht verurteilte den bei der preußischen Staatsmünze angestellt gewesenen Bürogehilfen Karl **Kühner,** der wegen fortgesetzter Unterschlagung und Fälschung von Urkunden und Listen angeklagt war, wegen einfacher Unterschlagung und Urkundenfälschung zu **2 Jahren Gefängnis.** Bei einer Revision der Kasse war ein Fehlbetrag von rund 87 000 ℳ festgestellt worden.

Das Hochwasser der Elbe und Oder

Das „Berl. Tageblatt" meldet aus **Wittenberge:** Von dem neuerlichen Hochwasser der Elbe ist die Lenzener Wische schwer bedroht. Die Elbe ist zu einem Meer angewachsen. Man bemüht sich, mit Sandsäcken und Faschinen die Sommerdeiche zu erhöhen. Die Landwirte arbeiten Tag und Nacht, aber es erscheint aussichtslos. Bei Tangermünde dringt das Wasser in zwei Kilometer Breite über die Sommerdeiche in das dahinter gelegene Land.

Nach einer Blättermeldung aus **Stettin** hat das Hochwasser das Gebiet der unteren Oder erreicht. Bei Gartz hat das Wasser weite Flächen überschwemmt.

Begnadigt

Wien, 20. April. Nach einer Meldung ist der Kaufmann Otto **Eichler,** der vor vier Jahren wegen Ermordung seines Vetters Robert Eichler zu **10 Jahren schweren Kerkers** verurteilt worden war, **begnadigt** worden. Die Ermordung Eichlers, der in der österreichischen Holzindustrie eine führende Rolle spielte, erregte seinerzeit großes Aufsehen. Es handelte sich um einen Racheakt.

Von den Wirtschaftskämpfen

Die Tarifverhandlungen der Reichsarbeiter

Berlin, 20. April. Im Reichsfinanzministerium wurden heute nachmittag die Verhandlungen mit den Reichsarbeitern mit Ausnahme derjenigen der Post und Eisenbahn fortgesetzt. Sie wurden unterbrochen; doch wird damit gerechnet, daß sie in den nächsten Tagen wieder aufgenommen und zu einem endgültigen Ergebnis geführt werden.

Streik der Berliner Droschkenchauffeure

Berlin, 20. April. Die Berliner Droschkenchauffeure haben heute nachmittag in einer sehr stürmisch verlaufenen Versammlung den Beschluß gefaßt, die Stellungnahme des Reichsarbeitsministeriums zu dem Antrag auf Verbindlichkeitserklärung des ergangenen Schiedsspruches nicht mehr abzuwarten, sofort in den **Streik** zu treten und am Donnerstag morgen die Arbeit niederzulegen.

Berlin, 20. April. Streikende Kraftdroschkenführer hielten nachmittags eine **Kraftdroschke** an, zwangen die Fahrgäste auszusteigen, bewarfen den Wagen mit Sand und Steinen, zerschnitten die Bereifung eines Hinterrades und zertrümmerten die Fensterscheiben. Der Führer der Kraftdroschke wurde am Kopfe leicht verletzt.

Aus dem Freistaat Baden

Zur Landtagswahlreform

Wie Landtagsabgeordneter Seubert dem „Bad. Beobachter" mitteilt, sollen seine Ausführungen auf der Bezirkskonferenz des Zentrums in Bühl falsch wiedergegeben worden sein. Herr Seubert gibt seine Darlegungen zum Kapitel Wahlreform wie folgt wieder:

„Vor der Revolution hatte jeder Bezirk seinen Abgeordneten. Wir hatten 73 Wahlkreise, von denen jeder seinen Abgeordneten wählte, also auch 73 Abgeordnete. Nach der neuen Verfassung bekamen wir die Listenwahl mit Proporz. Das Land war in 4, später in 7 Wahlkreise eingeteilt; auf je 10 000 Stimmen erhielt eine Partei einen Abgeordneten. Die Reststimmen kamen auf die Landesliste. Die Zentrumspartei, die von jeher an dem reinen Proporz keine Freude hatte, erstrebte, gleich nachdem dessen Mängel sehr stark hervortraten, wieder die **Einerwahl.** Wir glaubten, daß etwa **40 Wahlkreise** unter Beibehaltung des Proporzes das Richtige wären. Die andern Parteien, insbesondere die Splitterparteien, widersetzen sich unseren Forderungen. Bei der letzten Regierungsbildung brachten wir unsere Wünsche wieder vor und die Regierungserklärung zu Anfang dieser Sitzungsperiode enthielt die Ankündigung eines diesbezüglichen Gesetzentwurfs. Nun wird die **Ankündigung Wirklichkeit.** Im **Staatsministerium** ist, soweit ich unterrichtet bin, ein **Gesetzentwurf verabschiedet,** der statt seither sieben **künftig 22 Wahlkreise** vorsieht und der dem Landtag demnächst zugehen wird oder schon zugegangen ist. Dieser Gesetzentwurf kann uns nicht befriedigen; wir können ihn aber als einen Schritt zur Einführung der Einerwahl betrachten. Wie in vielen anderen Fragen mußten wir auch hier einen Kompromiß abschließen. Der **Bezirk Bühl** wird, wenn ich nicht irre, **mit Kehl zusammen** einen **Wahlbezirk** bilden. Sie zu den Vertrauensleuten — können also Ihre Abgeordneten wieder selbst wählen und wenn Sie einen Wahleifer wie früher entfalten, können Sie nicht bloß einen sondern zwei, ja sogar 3 Abgeordnete für das Zentrum durchbringen.

Wenn die „Neue Bad. Landeszeitung" meint, die Wahlreformfrage sei vertraulich zu behandeln gewesen, so ist dies meines Erachtens richtig, solange die Vorlage im Staatsministerium nicht verabschiedet war. Nachdem dies aber geschehen war, ist man an die Vertraulichkeit nicht mehr gebunden."

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

P.A. **Vom Zugangsverzeichnis** für 1921—1926 der Bad. Landesbibliothek ist die erste Abteilung erschienen. Sie umfaßt 509 Seiten und führt die Zugänge in 19 Hauptfächern und weiteren Unterfächern vor. Dadurch ist zugleich ein Ersatz für die seit Kriegsbeginn fehlenden **Fachübersichten** — wenigstens für die letzten Jahre — geboten. Mit dem ständigen Druck der Zugangsverzeichnisse steht die Badische Landesbibliothek unter den großen Bibliotheken Deutschlands einzig da. Das Verzeichnis wird in den übrigen Bibliotheken, den höheren Lehranstalten, den größeren Volksschulen und den Bezirksämtern öffentlich aufgelegt. Die Landesbibliothek sendet es gegen **Voreinsendung** von 1 ℳ postfrei zu. Zur Benutzung sind die erwachsenden Landeseinwohner gegen Nachweis der Stellung oder durch Bürgschein zugelassen. Die Versendung der Bücher geschieht kostenlos gegen freie Rücksendung. Bloße Unterhaltungsschriften sind ausgeschlossen. Die Abteilung mit dem Badischen Schrifttum erscheint später.

Werke badischen Inhalts, badischer Verfasser und Tondichter, Vereine, Anstalten und Verleger sind der Bibliothek stets willkommen. Literarische und musikalische Nachlässe und ähnliches werden, auch unter Vorbehalt des Eigentums, in sichere Verwahrung genommen und der Forschung zugänglich erhalten. Durch die **Blindenbücherei,** größtenteils dem Bad. Blindenverein gehörig, sucht die Verwaltung auch bei den Blinden das Geistesleben anzuregen. Wegen der Frühjahrsreinigung und der Herrichtung einiger Amtszimmer ist die Landesbibliothek bis 28. April geschlossen.

Verschlechterung der Schiffahrtsverhältnisse auf dem Oberrhein

Ueber den Zustand des Oberrheins finden wir in der Zeitschrift des **Südwestdeutschen Kanalvereins** folgende bemerkenswerte Mitteilungen: Es ist eine festgestellte Tatsache, daß sich die Schiffahrtsverhältnisse auf der Rheinstrecke zwischen Basel und Straßburg ständig **verschlechtern.** Namentlich ist dies in vermehrter Weise der Fall in den letzten Jahren, ganz abgesehen von den Verhältnissen auf der Isteiner Felsenschwelle. Die Verschlechterung der Befahrbarkeit zeigt sich in letzter Zeit hauptsächlich auf dem unteren Teil der Strecke zwischen **Breisach und Straßburg,** wo das aus der oberen Erosionsstrecke abgetriebene Geschiebe die Fahrrinne oft so ausfüllt, daß die Schiffe wesentlich leichter abgeladen werden müssen. Die Verhältnisse sind heute auf dieser unteren Strecke so, daß unter allen Umständen etwas zur Verbesserung der Fahrrinne getan werden muß, wenn die Regulierung nicht baldmöglichst in die Hand genommen wird. Bis mit der Regulierung begonnen wird und sich ihre Anfangsauswirkungen beim Befahren der Strecke bemerkbar machen, kann es noch geraume Zeit gehen und es geht unter keinen Umständen an, den Strom auf der erwähnten gefährdeten Strecke einfach verwildern zu lassen. Alle Augenblicke lesen wir Veröffentlichungen der verschiedenen Wasserbauämter längs des Rheinstroms, in denen mitgeteilt wird, daß diese oder jene Strecke ausgebaggert und von Kiesablagerungen befreit worden sind, nur in Bezug auf die Strecke **Straßburg—Basel** vernimmt man nie, daß irgend etwas unternommen worden wäre.

Man tut überall, als wisse man nichts von einer **Rheinschiffahrtsakte** und dabei handelt es sich doch um eine **internationale Abmachung,** die man für wertvoll genug hielt, um auf ihrer Basis eine von zehn europäischen Staaten beschickten internationalen Kommission einzusetzen, deren Tätigkeit von Jahr zu Jahr anwächst und welche die ausdrückliche Aufgabe hat, darüber zu wachen, ob den Bestimmungen der Rheinschiffahrtsakte überall nachgelebt wird. Weiß diese Kommission nichts von dem Zustand der Rheinstraße Breisach—Straßburg und hat sie vergessen, daß der konventionelle Rhein nicht in Straßburg, sondern Basel endet? So läßt man diesen Verkehrsweg, der für Mitteleuropa von unbegrenzter Wichtigkeit ist, einfach verkümmern und das zu einer Zeit, in welcher die Verbesserung der Verkehrsmittel, die Förderung der Freiheit des Verkehrs und des Transits von den höchsten Stellen aus als dringlichstes Erfordernis proklamiert und zur Parole gestempelt wird.

Aus dem Landtag. Reichsfinanzminister Dr. Köhler hat sein Mandat zum Badischen Landtag niedergelegt. Für ihn zieht Hauptlehrer Karl Berberich von Bruchsal, der nächste Kandidat auf der von der Zentrumspartei im 5. badischen Landtagswahlkreis eingereichten Wahlvorschlagsliste, in den Landtag ein.

Vormarsch der Gewerkschafts-Internationale

15,3 Millionen Streiter

Es trifft sich gut, daß ausgerechnet in dem Augenblick, wo die Berliner „Rote Fahne" ihren Lesern allerhand ungereimtes Zeug über den politischen und finanziellen Bankrott und über die Aktionsunfähigkeit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale erzählt, das **5. Jahrbuch des Internationalen Gewerkschaftsbundes** erschienen ist. Das Jahrbuch, das jetzt in zwei Teilen erscheint, ist in drei Sprachen: Englisch, Französisch und Deutsch abgefaßt. Der Teil I des 5. Jahrbuches (1927) umfaßt wichtiges statistisches Material und ist von einer so außerordentlichen Reichhaltigkeit, daß es nicht nur einen vorzüglichen Ueberblick über die Entwicklung der ganzen freigewerkschaftlichen Bewegung der großen Kulturländer der Erde, sondern auch ein geradezu unentbehrliches Nachschlagematerial bietet.

Die **Uebersicht über die Gesamtmitgliederzahl** läßt deutlich erkennen, daß der **Tiefpunkt** der Jahre 1923 und 1924 endgültig **überwunden** ist und die Arbeiterschaft da, wo sie nicht durch **Diktatur** oder **Faschismus** in ihrer Bewegungsfreiheit eingeengt ist, sich überall wieder auf sich selbst zu besinnen beginnt. Die **Gesamtmitgliederzahl** der dem I.G.B. angeschlossenen Organisationen stieg von **13,1 Millionen** am 31. Dezember 1924 auf **15,3 Millionen** am 31. Dezember 1925 und hat, wenn auch noch keine abschließende Ziffern vorliegen können, seither entsprechend weiter zugenommen. Davon entfallen auf **Großbritannien 4,3,** auf **Deutschland 4,1** Millionen Mitglieder, wozu bei **Deutschland** noch 399 000 Mitglieder der **Afa-Verbände** kommen, so daß **Deutschland** wieder **an erster Stelle** steht. Im **Verhältnis zur Gesamtbevölkerung** steht **Oesterreich** mit 807 000 Mitgliedern **obenan,** auch Belgien mit 552 000 Mitgliedern steht im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung nicht ungünstig da. Von anderen Ländern entfallen auf **Frankreich** 605 000, **Polen** 224 000, **Schweden** 384 000, **Spanien** 235 000, **Dänemark** 239 000, **Tschechoslowakei** 356 000 und **Niederlande** 196 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter.

Reichhaltiges Adressenmaterial aus den verschiedenen Ländern ergänzt diese Angaben. Außerdem gibt der erste Teil eine Uebersicht über die 28 internationalen Berufssekretariate, von denen die **Metallarbeiter-Internationale mit 2,5 Millionen** Mitgliedern die **größte** Organisiertenziffer aufweist. Ihr folgen die **Transportarbeiter-Internationale** mit 2, die **Bergarbeiter-Internationale** mit 1,9 und die **Textilarbeiter-Internationale** mit 1,3 Millionen Mitgliedern. Die **Bauarbeiter-Internationale** zählt 938 000, die **Fabrikarbeiter-Internationale** 844 000, die **Holzarbeiter-Internationale** 711 000 und die **Privatangestellten-Internationale** 695 000 Mitglieder. Insgesamt sind 14,7 Millionen Organisierte in den **Berufssekretariaten** zusammengeschlossen.

Darüber hinaus sind dem I.G.B. gegenwärtig noch das Internationale Gewerkschaftliche **Arbeiterinnen-Komitee,** das Aktionskomitee gegen Krieg und Militarismus, das Internationale Gewerkschaftliche Komitee für Jugend- und Bildungsfragen, die Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse zwischen dem I.G.B. und den internationalen Berufssekretariaten, das Komitee zur Behandlung der Wanderungsfrage und ein Revisionsausschuß angeschlossen.

Das Jahrbuch ist für jeden, der sich über die Weltbewegung der freiorganisierten Arbeiterschaft unterrichten will, eine ausgezeichnete **Quelle der Belehrung.** Nicht nur der Belehrung, sondern auch der **Stärkung und Ermutigung** gegenüber dem Aufmarsch des Unternehmertums, wie gegenüber der hämischen Kritik der kommunistischen Maulwürfe. Die innere Reorganisation in der Verwaltung des I.G.B., dem es doch ebensowenig wie irgendeinem anderen Unternehmen versagt sein kann, seinen Betrieb zu rationalisieren und sparsamer arbeiten zu lassen, als Symptom für den Bankrott der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale auszugeben, kann nur den Moskauer Journaillen und Kanaillen einfallen. Der I.G.B. ist die stärkste Internationale der Welt und die ihm angeschlossenen Organisationen erfassen 35 Prozent der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter der Welt.

Der **Vormarsch der organisierten Arbeit ist unverkennbar** und das beste Unterpfand dafür, daß das Proletariat trotz der Steinklötze, die die Wächter des Kapitals herangewälzt haben, das Grab der Knechtschaft und Unterdrückung sprengen wird.

„Schwarz ist Trumpf". Von landwirtschaftlicher Seite schreibt man uns: In **Mittelbaden** machen einige, mit der Landwirtschaftskammer sehr nahe verwandte Betriebe einen heillosen Durcheinander mit der Verbreitung schwarzer Schweine aus England und in Oberbaden macht es der Präsident und die von der Landwirtschaftskammer **„beratenen"** Betriebe mit den schwarzscheckigen Kühen aus Schweden und Norddeutschland ebenso. Mit der erstgenannten Tatsache stört ja die Kammer in praxi, was sie selber theoretisch empfiehlt und mit der letzteren durchkreuzt sie die generationenlange Arbeit der oberbadischen Bauern und der Regierung.

Aus der Partei

Mehr Wille zur Macht!

In der Ausgabe vom Ostersamstag zitierten wir Aeußerungen des Gen. Müller-Franken in der **„Chemnitzer „Volksstimme"** und einen Artikel des „Vorwärts"-Redakteurs Gen. Schiff. Gen. Schiff wandte sich lebhaft und scharf gegen einen Artikel des Gen. Abg. Fleißner, in dem die preußische Koalitionspolitik der Partei kritisch und abfällig besprochen worden ist. Genosse Fleißner antwortet nun in der sächsischen Parteipresse. Was Genosse Fleißner in seinem zweiten Artikel allgemein und sachlich über die Koalitionspolitik in Sachsen zu sagen hat, kann unerwähnt bleiben, dagegen wollen wir wiedergeben, der Objektivität wegen, was der Genosse Fleißner dem Genossen Schiff antwortet. Wir zitieren:

„Auf eine Bemerkung Schiffs muß besonders etwas eingegangen werden. Die ihm peinliche Kritik kam von einem Sachsen. Unerhört, was sich diese Kerle erlauben: **„Ausgerechnet Sachsen!** Mehr wünschen und brauchen wir hier über dieses Kapitel nicht zu sagen." Was soll damit gesagt sein, wenn diese Sätze nicht eine Art **Diffamierung** der **sächsischen** Genossen zu bedeuten hat?! Sollen sächsische Sozialdemokraten nicht mitsprechen dürfen über wichtige, die Gesamtpartei angehende Fragen? Schiff scheint die sächsische Partei nur seit und durch den Parteistreit zu kennen, den wir nicht gewollt haben und den wir auch keinem anderen Bezirk wünschen. Schon deshalb nicht, weil wahrscheinlich die meisten sicher aber keine andere so gut übersteben würde, wie ihn die sächsische Organisation überstanden hat. Sie blieb völlig intakt in diesem Bruderkampf, der drei Jahre dauerte. Das ist eine ideelle und organisatorische Leistung, die jeder objektiv urteilende Genosse außerhalb Sachsens anerkennt.

Und wie ist es mit der **Politik** in Sachsen? Es stünde besser um Volk und Partei, wenn überall so viel erreicht wäre wie hier, und wenn wir auch anderwärts mit der Entschiedenheit vorgegangen wären, wie in Sachsen, zu einer Zeit, wo noch „etwas zu machen" war. (Sachsen ging auch mit der Vereinigung der gespaltenen Partei voran!) Hier waren mit einer kurzen Unterbrechung bis Ende 1923 **reinsozialistische** Regierungen am Ruder. Hier wurde eine gründliche **Reform** der **Gemeindeverfassung** durchgeführt, einzig in ihrer Art in Deutschland, eine wirklich demokratische. Die **Polizei** wurde **wirklich republikanisiert,** ebenso die **politische Verwaltung.** Alle **Steuergesetze,** die während dieser Zeit zu schaffen waren, trugen, soweit wie möglich, **sozialen** Charakter. Sachsen schuf die **besten Schulgesetze,** die es in Deutschland gibt. (Man frage die Lehrer!) Die **Trennung zwischen Staat und Kirche** wurde durch entsprechende Gesetze durchgeführt, soweit das ohne das noch immer fällige Reichsgesetz möglich ist. Der **Strafvollzug** wurde **reformiert,** die **Justizverwaltung** entsprechend ausgebaut, eine **republikanische Personalpolitik** getrieben, die neue Lehrerbildung eingerichtet. — Dies nur ein Bild in großen Umrissen. Es wurde von der sozialistischen Regierung unter den schwierigsten Umständen eine Riesenarbeit mit gutem Erfolg geleistet. Freilich: das gesamte Bürgertum war wütend über diese Tätigkeit! Das böse rote Sachsen wurde in der Presse der ganzen Welt als ein politischer Sündenpfuhl denunziert. Bis die **Reichswehr** durch einen **Staatsstreich,** durch einen kompletten **Verfassungsbruch,** in Sachsen „Ordnung" schaffte.

Nun treten die 23 Renegaten auf den Plan. Die gegen den Willen der sächsischen Gesamtpartei inszenierte **Koalitionsregierung** ist seit Anfang 1924 am Ruder. **Sie hat in drei Jahren vieles wieder eingerissen, was mühsam aufgebaut werden war.** Dafür hat **die Partei die Verantwortung abgelehnt;** sie hat diese Politik entschieden bekämpft. Aus der Situation entstand der Parteistreit in Sachsen. Das Weitere ist bekannt. Uns Sachsen ging es auf dem Heidelberger Parteitage noch schlecht, weil wir den Beschluß in der Sachsenfrage ablehnten. Heute hat der weitere Verlauf der Dinge bewiesen, daß wir die Lage richtiger eingeschätzt haben. Die 23er pfiffen auf den Heidelberger Beschluß, machten eine eigene „Partei" auf. Und manche von denen, die noch immer nasenrümpfend von oben auf Sachsen herabsehen, haben den Verrätern lange genug die Stange gehalten. Andernfalls wären wir schon eher mit dem Spuck fertig geworden. Wenn man nun einmal, wie es Schiff tut, „ausgerechnet Sachsen" ganz unmotiviert als „dieses Kapitel" in die Preußendebatte hinzerrt, dann muß allerdings etwas darüber gesagt werden. Besonders, wenn es von einer Seite geschieht, die sächsische Parteiverhältnisse nur von falschem Hörensagen kennt und offenbar keine Ahnung von den wirklichen Verhältnissen hat."

Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe

Veranstaltungen finden statt:

Wilferdingen: Donnerstag, 21. April, abends 8 Uhr, im Rathaus, spricht Jugendpfarrer Gen. Kappes-Karlsruhe über „Die sittliche Idee des Klassenkampfes". Die Versammlung ist öffentlich.

Rintheim: Samstag, 23. April, abends 8 Uhr, in der „Krone", Mitgliederversammlung mit Vortrag der Genossin Fischer-Karlsruhe. Thema: Arbeiterfragen im Landtag.

Weingarten: Sonntag, 24. April, mittags 3 Uhr, Lichtbildervortrag: Vom Urtier zum Menschen. Referent: Lehrer Gen. Ansmann-Pforzheim.

Bruchsal: Montag, 25. April, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des Kaffee Strauß Frauenversammlung. Landtagsabgeordnete Genossin Fischer-Karlsruhe spricht. Thema: Die Frau im Wandel der Zeiten.

Kieselbronn: Sonntag, 24. April, nachmittags 3 Uhr, im Nebenzimmer der „Linde" Mitgliederversammlung mit Vortrag von Gen. Trinks.

Jugend und Sport

Osterreise der Jugendmannschaft des Freien Sportklub 1923 Grötzingen

Die Grötzinger Jugend ließ es sich nicht nehmen, ihre Osterreise in die Heidelberger Gegend zu unternehmen. Am Sonntag weilte Grötzingen bei der Heidelberger Jugend. Am Vormittag besichtigten wir unter der Führung einiger Heidelberger Jugendgenossen das weltberühmte Schloß und andere Sehenswürdigkeiten der Stadt. Der Nachmittag sah dann die beiden Jugendmannschaften im Freundschaftsspiele auf dem Sportplatze am Stauwehr. In schönem und spannendem Kampfe unterlag Grötzingen, das sich mit den Platzverhältnissen nicht recht vertraut machen konnte, dem Platzinhaber mit 2:0 (0:0). Das Spiel konnte die Zuschauer vollauf befriedigen, nur fiel das ofte Unterbrechen des Spiels wegen Faulspiel Heidelbergs unangenehm auf.

Am Sonntag abend zog nun die Grötzinger Jugend in das benachbarte Pfaffengrund und nahm dort Quartier. Den Sportgenossen aus Pfaffengrund sei auch an dieser Stelle nochmals der Dank für ihre Gastfreundschaft ausgesprochen. Das Freundschaftsspiel Pfaffengrund Jgd. — Grötzingen Jgd. war weitaus fairer als das Spiel am Sonntag. Die zahlreiche Zuschauermenge war Zeuge eines hochinteressanten Freundschaftsspieles im wahrsten Sinne des Wortes. Sieger blieb Grötzingen mit 4:1 (3:0).

Am Montag nachmittag stattete die Grötzinger Jugend noch der Jugend von Heidelberg-Kirchheim einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit wohnte man gleichzeitig auch dem Auswahlspiel der Remscheider Städtemannschaft gegen die Bezirksmannschaft des 4. Bezirkes an, wo sich jedes Auge eines guten Sports erfreuen konnte.

Von einer zahlreichen Anhängerschar aufs herzlichste empfangen, landete die Grötzinger Jugend abends um 9 Uhr wieder in ihrer Heimat, mit Befriedigung über den Verlauf ihrer Osterreise. Kar.

Turnspiele

Turnspiele-Vorschau

Kommenden Sonntag, 24. April, treffen sich auf dem Sportplatze der Turngemeinde Durlach die beiden Abteilungsmeister des 3. Bezirks Karlsruhe-Mühlburg — Rintheim zum letzten Kampf um die Bezirksmeisterschaft im Raffball. Beide Mannschaften verfügen über sehr gute Technik, sodaß dem Ausgang dieses Kampfes das größte Interesse entgegengebracht wird. Das Spiel beginnt um 3 Uhr nachmittags und geht demselben das der Tabellenzweiten Durlach — Karlsruhe-Süd voraus. Hoffen wir, daß beide Spiele ein Markstein der Turnspielbewegung sein mögen; deshalb auf, Arbeitersportler, am Sonntag nach Durlach.

Fußball

Wolfartsweier — Brühl 1:4

Beide Mannschaften hatten sich auf Ostersonntag zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Brühl ist eine flinke, faire Mannschaft und konnte in den ersten 10 Minuten die Führung übernehmen. Wolfartsweier glich kurz vor Halbzeit durch Kopfball des Linksaußen aus. Nach Halbzeit war Wolfartsweier leicht überlegen und konnte drei weitere Tore erzielen, dem Brühl nichts mehr entgegenstellen konnte. Das Spiel war ruhig und fair.

Unterhaltung und Belehrung

Das Selbstmörderschiff

Novelle von Fritz Rosenfeld

8 (Nachdr. verb.)

Zu ihren Füßen, am gewohnten Platze, sitzt Rigo und knurrt. Ist er böse über die Menschen, die tasten statt zu sehen, oder freut er sich? — —

Unsichtbar schwingt riesengroß über dem Deck das Pendel des Schicksals. Die Sechsunddreißig glauben ihm entronnen zu sein. Flicken Segel und sitzen dicht unter seinem scharfen Rand. Senkt es sich, so schlägt es ihnen die Köpfe weg. Hebt es sich, so erreicht es sie nicht. Und die Fahrt währt ewig.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Längst waren die Kessel ausgebrannt. Längst die Bunker leer. Der Wind lenkte die „Atalanta" wie ein gütiger Führer mit milder Hand, zauste nur schwach an ihren schwachen Segeln, pfiff nur schwach um ihren schwachen Mast. Er spielte mit der Jacht, deren Passagiere sich so groß gedünkt.

Nun aber schwang das Schicksalspendel schneller über ihrem Haupte. Hin, her, hin, her mit eherner Gesetzmäßigkeit kreist es über ihnen. Sie sehen es nicht. Sie sind blind für das Leben, sie haben sich dem Tode verraten.

Die Rationen werden kleiner und kleiner. Die Proviantkabine ist fast leer. Niemand hat damit gerechnet, daß der Tod so lange auf sich warten läßt, wenn man steuerlos in den Atlantik hinausfährt. Niemand hatte gehofft, daß ihr Lebenslicht so lange flackern könnte.

Die Rationen werden kleiner und kleiner. Aber es sitzen nicht sechsunddreißig auf der „Atalanta", die zu gleichen Teilen sich begnügen wollten, mit den letzten Vorräten der Kammer. Es sitzen sechsunddreißig auf der „Atalanta", die einander argwöhnisch umlauern, ob der nicht mehr bekäme, der nicht fetter speiste, es sitzen sechsunddreißig auf der „Atalanta", die um die Vorratskabine streichen wie hungrige Hunde, und sie beschnuppern wie hungrige Raubtiere. Es sitzen sechsunddreißig auf der „Atalanta", deren jeder bereit ist, dem andern den letzten Bissen vom Munde wegzunehmen.

Nein, nicht sechsunddreißig. Eine ist da, die ihr Weniges mit dem Hunde teilt, eine ist da, die schwiege, auch wenn man ihr gar nichts brächte in den langen Tagen und langen Nächten. Und einer ist bei ihr, der nicht um die Vorratskammer schnuppert wie die andern hungrigen Hunde und nicht gierige Blicke schickt auf die Teller der andern. Die beiden, sie haben das Geheimnis. Sie bewahren es. Sie dürfen es den andern nicht mitteilen, denn es muß im Leben erkämpft, es muß im Leid errungen, es muß mit Blut erkauft werden. Jeder der Vierunddreißig wird noch vor die Aufgabe gestellt werden, mit dem Geheimnis zu ringen. Er wird unterliegen oder es gewinnen. Oder er wird ihm Aug' in Aug' gegenüberstehen müssen.

Sie essen nicht wie früher gemeinsam im großen Saal, an dem großen, eichenen Tisch. Jeder holt sich seinen Teller aus der Küche und jeder geht in einen andern Winkel des Schiffes. Jeder ist jeden Augenblick bereit, mit dem Messer den Bissen auf seinem Teller zu verteidigen, jeder ist jeden Augenblick bereit, mit dem Messer dem Nächsten den Bissen vom Teller zu rauben.

Aus den schwachen Schwärmern, die abfuhren um Mitternacht aus Santa Cruz, um das Leben abzuschütteln, das ihnen nichtig schien, sind Bestien geworden, die einander beschnüffeln und zerreißen möchten. Ist es um Astrid, daß die Vierunddreißig zu Urwaldtieren geworden, zu Wüstentieren, zu reißenden Ungeheuern? Hat der Tanz dieses silbernen Leibes sie zu Schakalen gemacht, zu Hyänen, zu Panthern? Oder der Hunger, dem sie in die leeren Augenhöhlen geblickt, der Tod, dem sie ins weiße, kerzenflackernde Antlitz geschaut?

So fährt die „Atalanta" weiter im Wind. Keine Abendstunde mehr im großen Saal. Die Lampe schaukelt noch, aber nur Astrid sitzt unten, der Hund an ihrer Seite, und Wilfred, der ihr sein Leben erzählt. Wie damals, kurze Tage nach der Stunde von Santa Cruz. Aber doch ganz anders. Anderes Licht fällt heute auf die Vergangenheit, und die Tage und Dinge, die man aus der Tiefe des Vergessens emporhebt, sie sind anders geworden, als sie früher schienen. Sie sind heller, lichter, reiner. Haben sie doch Licht empfangen von dem vielen später Erlebten, Sinn empfangen aus dem Leiden, nein, aus der großen Botschaft, die nach der Stunde von Santa Cruz an Wilfred ergangen.

Die Vierunddreißig geistern auf dem Schiff herum, mit bleichen Gesichtern, hohlen Wangen, steren, fieberglänzenden Augen. Und wo sie auch gehen mögen, was auch vermeintlich ihr Ziel sein mag, sie kreisen um die Stiege, die hinunterführt in die Proviantkabine. Sie kreisen wie die Tiere des Urwalds um ihr Opfer, lauernd, wann sie es erhaschen können, in mächtigem Sprung, ungesehen hinunterjagen, den Magen vollstopfen, die Taschen vollstopfen. Mögen die andern morgen verhungern!

Wie ein Schatten huscht es über die Treppe. Und wie ein Schatten tritt James Steple aus einem kleinen Gang hervor. Eine Hand greift nach dem Schlüssel, der im Schloß steckt, und will ihn umdrehen. Da fällt schwer eine Hand auf die Schulter. Schnell wendet sich der Körper, Aug' blitzt in Auge. Hand schiebt die Hand von der Schulter. Sprungbereit alle Kräfte zurückgestemmt in den Leib, um sie bereit zu haben zum Ansprung, belauern die Bestien einander.

James Steple gegenüber — Dick Hunter.

Einen Augenblick lang zuckte Scham durch das Gesicht des mageren Engländers. Dann facht wieder die Lebenswut seine Blicke zu neuem Feuer an, und er sieht Steple geradeaus ins Auge.

„Es reicht noch für zwei Tage, wenn wir sparen."

Mit eiserner Kraft hält sich Steple zurück. Es gilt, die Gemeinschaft zu retten, wenn unter diesen Menschen überhaupt Gemeinschaft möglich ist.

Aber in Dick Hunters Auge blitzt ein grünes Licht auf.

„Es reicht für viele Tage, wenn wir nicht so dumm sind, es mit allen zu teilen!"

Starr wie zwei Lanzen sind die Blicke Steples auf Hunter gerichtet. Eingebohrt in sein Hirn, als wollten sie es aufbrechen und sehen, was hinter dieser wulstigen Stirn, was hinter diesen grünen, dämmernden Augen ist. Ob da Blut ist, das aus einem Herzen emporgetrieben.

Aber dann lachte er.

„Wir sind ausgefahren, um gemeinsam zu sterben. Und jetzt wollen wir einander betrügen?"

Unwillig wendet Hunter den Kopf ab.

„Was, sterben! Glauben Sie denn immer noch an den romantischen Humbug, den wir uns vorgemacht haben, in einer Stunde der Schwäche, in der wir am Leben verzweifelten? Sterben! Damals eine Marotte! Aber jetzt, jetzt, Steple, wollen wir doch leben, leben, alle, alle, die auf der „Atalanta" sind!"

„Und darum müssen wir die Vorräte teilen."

„Nein. Besser es retten sich zwei, als es verhungern alle. Da, Steple, sehen Sie das Messer. Heute nacht, wenn sie schlafen, schneide ich ihnen die Kehle ab und werfe sie ins Meer. Mit dem Proviant reichen wir einen Monat. Sie, Astrid und ich. Wir werden Schiffen begegnen, wir werden gerettet, kehren ins Leben zurück. Ins Leben, Steple, ins Leben!"

James Steple sieht zu Boden. Aber er überlegt nicht. Rasch streicht sein Blick wieder aufwärts, und hin zu Dick Hunter. Der lehnt an der Tür, den Kopf auf die Arme gebettet, und bohrt die Augen ins Dunkle. Schnell greift Steple nach dem Schlüssel, dreht ihn um, zieht ihn heraus und steckt ihn in die Tasche.

Da fährt Hunter auf.

„Geben Sie den Schlüssel heraus!"

Steple antwortete nicht. Wendet sich zum Gehen. Eine Stufe ist sein Fuß emporgestiegen, als Hunter ihn zurückreißt.

„Geben Sie den Schlüssel!"

„Wir teilen den Proviant bis zum letzten Bissen."

Da lacht Hunter höhnisch auf.

(Fortsetzung folgt.)

Ehefesseln im deutschen Recht

Von Justizrat Dr. Joh. Werthauer

Das Deutsche Bürgerliche Gesetzbuch geht von dem Standpunkt aus, daß, wenn auch die Ehe eine dauernde Lebensgemeinschaft sein soll, es doch nicht mit dem Wohl der Allgemeinheit und des Einzelnen vereinbar ist, zerrüttete Ehen, denen jede sittliche Grundlage fehlt, aufrecht zu erhalten. Es läßt daher eine Trennung der Ehe zu und unterscheidet dabei die eigentliche Ehescheidung und die Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft.

Beide Formen unterscheiden sich voneinander durch ihre Wirkung. Die Ehescheidung hat die vollstände Auflösung der Ehe zur Folge. Die geschiedenen Ehegatten können sich wieder anderweitig verheiraten.

Die „Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft" hat schwächere Folgen: Die Eheleute bleiben verheiratet und können die eheliche Gemeinschaft jederzeit wieder aufnehmen. Tritt dies jedoch nicht ein, so kann jeder der beiden Ehegatten nunmehr auch die Scheidung beantragen, so daß in diesem Falle die Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft nur die Vorstufe der Scheidung ist.

Dieselben Gründe berechtigen entweder zur Scheidung oder nur zur Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft: Schwere Vergehen gegen die Sittlichkeit im Sinne der §§ 171, 175 R.Str.G.B., d. h. Ehebruch, Bigamie, widernatürliche Unzucht, die von dem Manne mit anderen Männern oder von einem der Ehegatten mit Tieren begangen wird. Ein Recht des einen Ehegatten auf Scheidung von dem andern ist jedoch ausgeschlossen, wenn er selbst dem Ehebruch oder der angegebenen strafbaren Handlung zustimmt oder sich der Teilnahme an ihr schuldig gemacht hat. Ein weiterer Grund ist Lebensnachstellung eines Ehegatten. Auch sogenannte „böswillige Verlassung" ist ein Scheidungsgrund. Dies liegt z. B. vor, wenn der Ehemann heimlich auswandert und seine Ehefrau ohne Ernährer hilflos zurückläßt, oder wenn er sonst von ihr fortzieht und sich nicht weiter um sie kümmert.

Auf Ehescheidung oder Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft kann auch dann geklagt werden, wenn ein Ehegatte sich schwerer Verletzung seiner ehelichen Pflicht schuldig macht, indem er z. B. seinen Ehepartner in roher Weise mißhandelt, oder auch, wenn ihm ein ehrloses unsittliches Verhalten vorgeworfen werden kann oder wenn er zu längerer und entehrender Freiheitsstrafe verurteilt wird. Eine Norm dafür, inwieweit die Verletzung der ehelichen Pflichten oder das ehrlose Verhalten usw. die Auflösung der Ehe als geboten erscheinen läßt, gibt es nicht. Dies zu entscheiden, ist Sache des richterlichen Ermessens. Das Bürgerliche Gesetzbuch gibt dem Richter nur eine Richtschnur, indem es bestimmt, es müsse eine so tiefe Zerrüttung der Ehe durch das Verhalten des einen Ehegatten eingetreten sein, daß dem andern die Fortsetzung der Ehe nicht mehr zugemutet werden könne.

Die viel umstrittene Frage, ob Wahnsinn des einen Ehegatten als Scheidungsgrund anzusehen sei, ist im Bürgerlichen Gesetzbuche dahin entschieden, daß unheilbare Geisteskrankheit als Ehescheidungsgrund anzusehen ist. Diese Erkrankung muß aber während dreier Jahre der Ehe bereits bestanden haben und ein eheliches Zusammenleben unmöglich machen.

Die Verzeihung des anderen Ehegatten nimmt den Ehescheidungsgründen aus Ehebruch, Bigamie usw. bis zum ehrlosen oder unsittlichen Verhalten die Kraft, als Scheidungsgründe zu gelten. Auch ist der Scheidungsgrund, der schon zehn Jahre vor Anstrengung der Scheidungsklage gegeben war, wirkungslos. Endlich besteht eine Frist für die Erhebung der Scheidungsklage: sie muß spätestens sechs Monate nach Kenntnis von dem Scheidungsgrunde angestrengt werden.

Man kann den allgemeinen Grundgedanken des Eherechts mit theoretischen Erörterungen nicht zu Leibe gehen, ebensowenig wie den zuletzt wiedergegebenen deutschen Eherechtsbestimmungen. Nur an Beispielen lassen sich ihre traurigen Auswirkungen zeigen.

Es wird ja in Ehescheidungen nicht über materielle Dinge, wenigstens nicht in erster Linie, entschieden, sondern zwei Menschen rufen Recht und Gesetz an, weil sie nicht mehr aus und ein wissen, weil Liebe, Treue, Glück, für sie nicht mehr da sind, Empfindungen sind dann durch außenstehende Dritte zu werten und abzuwiegen. Auch der scharfsinnigste Psychologe und der gütigste Menschenbeurteiler findet irgendeine Mauer, die seinem Blick die Aussicht nimmt, zumal wenn für die Urteilsfindung Paragraphen als Wegweiser dienen. (Mit besonderer Erlaubnis des Verlages A. H. Payne, Leipzig, dem Buche „Sexualkatastrophen" entnommen.)

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Parsifal

Wagner war sich wohl bewußt, als er die Bestimmungen traf, daß sein Parsifal Bayreuth vorbehalten bleiben soll. Er ist für Bayreuth geschaffen. Es hebt sich dorten der Vorhang vor Hörern, die heute weniger der Sensationslust wegen nach der Stadt am weißen Main fahren, sondern weil sie auf Wagner eingestellt sind. Dort wird eine mittelmäßige Parsifal-Aufführung immer noch eindrucksstärker sein, als eine gute an einer andern Bühne. Nach und nach verschwindet übrigens das Bühnenweihfestspiel von den Brettern, denn es hat die Anziehungskraft, die es einstens besaß, eingebüßt. Das große Publikum hat sich mit der Parsifallegende nie recht auseinandersetzen wollen, es hat sich für die Dinge interessiert, die es von der Kirche her kennt, für die Abendmahlsszenen und mit diesen sollte eben nicht auf der Schaubühne Komödie gemacht werden, sondern man sollte der Kirche lassen, was in die Kirche gehört. Trennung von Kirche und Bühne, im Interesse der Kirche sollte Grundbedingung werden. Es ist selbstredend äußerst schwierig, die wahrhaft innerliche Feierlichkeit, die aus dem Parsifal zum ergreifenden Ausdruck kommen soll, wirklich zur Offenbarung zu bringen. Dazu ist Tradition nötig und ein monatelanges Proben.

Am Ostersonntag war das Haus dicht besetzt, am folgenden Tag wiesen die Ränge beträchtliche Lücken auf. Von auswärts kamen vierhundert Pforzheimer, für die Herr Dr. Knöll in der letzten Woche über das Bühnenweihfestspiel einen Vortrag hielt. Die klaren, auf die verschiedenen Quellen hinweisenden Einführungen Dr. Knölls, dann die sachliche Herausschälung des Kernes des Bühnenweihfestspieles, die Betonnung der mannigfaltigen Anschauungen über das Mitleidmotiv und nicht zuletzt die ausgezeichneten musikalischen und gesanglichen Illustrationen aus der Partitur, ermöglichten den Gästen aus Pforzheim ein verständnisinniges Versenken in die schwierige Materie des Stoffes, zu dessen Bewältigung Wagner sein halbes Menschenalter benötigte.

Den beiden im großen und ganzen gut verlaufenen Vorstellungen merkte man an, daß nicht auf Mosaikarbeit besonderer Wert gelegt wurde, sondern man wollte die Hauptmomente des Werkes in starkem Relief ersteben lassen, drunten im Orchester und oben auf der Bühne. Es wurde mit allen neuzeitlichen bühnentechnischen Mitteln glücklich operiert. Die von Herrn Burkard (der von seinem neuen Herrn und Meister zum Schaufensterdekorateur degradiert wurde) entworfenen Parsifalbilder sind äußerst eindrucksstark, sie haben etwas Sakrales, Stimmungsgewaltiges. Der Zaubergarten hat durch seine starken Farbtöne eine exotische Fantastik. Da Frau Brügelmann seit geraumer Zeit schwer erkrankt im Krankenhaus liegt, gab Frau Hafgren die Kundry. Sie ist keine Gulbranson, keine Kemp, aber immerhin eine Künstlerin, die Stil hat. Man kann sich die Verführungsszene leidenschaftlicher, intensiver, eingedenk der Partitur vorstellen. Diese Szene muß erschüttern, muß hinreißen, muß durchschauernd wirken. Das stumme Spiel von Frau Hafgren war feinlinig, es zeugte nur stellenweise von starkem Miterleben. Herr Strack war ein gut singender, im Spiel passiver, sehr vorsichtiger Parsifal. Es fehlt ihm das Machtvolle, das Ueberzeugende. Der Wucherpfennig'sche Gurnemanz hatte gewaltige Größe, es ging Weihe von seiner Gestaltung aus. Stimmlich vorzüglich abgeklärt war der Amfortas des Herrn Weyrauch. Dem Vogel'schen Klingsor wird man nur bedingt zustimmen können. Die Blumenmädchen sangen schön, sie gingen manchmal ihre eigenen Wege, sehnten sich dann wieder nach dem Taktstock und erwiesen sich sonst feinartig. Es fehlte hier der rassige Unterton. Es ging etwas zu breitatmig, zu gemütlich bei diesen „Tollen" zu. Die prachtvolle Baßstimme Schusters als Titurel ließ aufhorchen. Herr Generalmusikdirektor Krips stand manchen Teilen der Partitur neutral gegenüber. Mit der Klingsorszene wußte er zu interessieren, den andern Partiturteilen fehlten Lichter, ohne die der Parsifal keinen Zauber mehr ausüben kann. Auch Herr Krauß hat sich als Parsifalregisseur sehr bescheiden zurückgehalten.

Am zweiten Tag lösten Herr Rentwig und Herr Warth die Herren Strack und Dr. Wucherpfennig ab. Herr Rentwig verkörperte trotziger, ungestümer, dann resignierender, Herr Warth hielt Maß in Ton und Geste. In Parsifalaufführungen steckt viel Mühe und Arbeit. Alle Mitschaffenden werden wohl aufgeatmet haben, als sich der Vorhang am zweiten Abend endgültig schloß und die letzten Akkorde verklangen.

St.

Mozart-Requiem

Das Badische Landestheaterorchester, der Singchor und Hilfschor unseres Landestheater und der Bachverein führten am Karfreitag das Mozart-Requiem auf. Voran war die g-moll-Sinfonie von Mozart gestellt. Das Requiem allein hätte schon für ein Karfreitagskonzert genügt, zumal wir bisher nicht gewohnt waren, an einem der höchsten Passionsfeiertage Menuett aufgespielt zu bekommen. Das Requiem war chorisch und solistisch einwandfrei wiedergegeben. Herr Generalmusikdirektor Krips leitete mit Umsicht, die Sänger gingen auf die Absichten ihres Führers ein. Die Aufführung berechtigt zur Hoffnung, daß wir nun am Karfreitag wieder, wie es ehedem der Fall hier war, eine Passion verlebendigt bekommen. Das Soloquartett die Damen Blank, Strack, die Herren Butz, Schuster, sangen ausnehmend schön. Man hätte sich einmal Herrn Butz als Matthäus-Evangelisten gewünscht, vielleich kann es möglich gemacht werden, daß er das nächste Jahr seine Kunst hier in den Dienst Bachs stellt.

*

Badisches Landestheater Karlsruhe. 6. Volkssinfoniekonzert. Die chronologische Reihenfolge der Beethoven-Sinfonien, die bisher in den Volkssinfoniekonzerten erklungen sind, findet nunmehr ihren festlichen Höhepunkt mit der Aufführung der Neunten. Sie steht auf dem Programm des sechsten und letzten der dieswinterlichen Konzerte, das Montag, 25. April in der städtischen Festhalle stattfindet. Gegenüber der Besetzung bei der Centenarfeier wird eine Aenderung eintreten, insofern für die Altpartie im Soloquartett Magda Spiegel vom Frankfurter Opernhaus gewonnen ist. Im übrigen wirken neben Mary v. Ernst, Robert Butz und Franz Schuster, im Chorfinale wieder sämtliche Vereine wie bei der offiziellen Gedächtnisfeier mit, also rund 350 Sänger und Sängerinnen. Voraus geht diesmal das Terzett: „Tremate empi, tremate" (op. 116), ein später herausgegebenes Frühwerk, das Beethoven noch während des Studiums des italienischen Gesangsstiles und zur Beherrschung der Operndramatik niedergeschrieben hat. Solistisch beteiligt sind dabei: Malie Fanz, Robert Butz und Dr. Wucherpfennig. Die musikalische Gesamtleitung liegt in der Hand von Generalmusikdirektor Josef Krips.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 21. April

Geschichtskalender

21. April. 1488 *Ulrich v. Hutten. — 1828 *Franz. Phil. Hypolite Taine. — 1888 „Sozialdemokrat" aus der Schweiz ausgewiesen. — 1919 Erste Konferenz der sozialdemokratischen Lehrer und Lehrerinnen in Berlin. — 1925 Unruhen in Bulgarien. — 1926 Mecklenburgisches Kabinett Brandenstein gestürzt.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Arbeiterwohlfahrt. Heute Donnerstag abend 8 Uhr Vorstandssitzung, Beiertheimer Allee 10.

Jungsozialisten. Freitag abend 8 Uhr im Nest Vortrag von Walter.

Zur Errichtung des neuen Karlsruher Wasserwerkes im Mörscher Wald

Bekanntlich wird die Stadt Karlsruhe im Mörscher Walde ein neues Wasserwerk erstellen. Der Bürgerausschuß hat seine Genehmigung hierzu erteilt und auch der Bürgerausschuß in Mörsch hat nun dasselbe getan. Aus den Verhandlungen im Mörscher Gemeindeparlament erfahren wir nun, zu welchen Bedingungen die Gemeinde Mörsch die Erstellung des Werkes genehmigt hat, welche hauptsächlichsten Bestimmungen im Vertrag zwischen der Stadt Karlsruhe und der Gemeinde Mörsch enthalten sind.

Die Stadt Karlsruhe erwirbt käuflich von der Gemeinde Mörsch 12 Hektar Waldgelände und sie verpflichtet sich zu folgender Entschädigung: **Legen eines Wasserrohrstranges von der Pumpstation auch Mörsch** und im Orte selbst **bis vor jedes Haus.** Außerdem **Installierung der Leitung in sämtlichen Gemeindehäusern und im Friedhof.** Weiterhin erhält Mörsch **unentgeltlich das Wasser für alle Zeiten** und für **jeden Kubikmeter Wasser, den die Stadt Karlsruhe an andere Gemeinden abgibt, 0,1 Pfennig** ausbezahlt. Außer diesen laufenden Vergütungen wird der Gemeinde Mörsch noch ein Betrag von **25 000 ℳ** bezahlt für das **Holz,** welches auf dem abzutretenden Gelände steht.

Wie aus den Abmachungen hervorgeht, treibt die Stadt Karlsruhe mit dieser Vereinbarung Kommunalpolitik auf weite Sicht und die Mörscher können gewiß auch zufrieden sein. Und dies erst recht, wenn man bedenkt, daß die Gemeinde Mörsch als Arbeiterdorf infolge der Wirtschaftskrise und der mit ihr verbundenen Arbeitslosigkeit finanziell außerordentlich stark betroffen wird und die Erstellung einer Wasserleitung aus eigenen Mitteln ihr sehr schwer gefallen sein würde. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen ist es daher unverständlich, daß die Mörscher Kommunisten gegen die Abmachung stimmten, wozu noch kommt, daß durch die Erstellung der Wasserleitung viele Mörscher Arbeitslose Verdienst finden. Es ist so richtige Kirchturmspolitik, welche die Mörscher Kommunistengrößen und Weltrevoluzzer betreiben. Wären andere Parteien diesem Beispiel gefolgt, so würden die Gemeinde und die Erwerbslosen die Geschädigten sein.

Der Wucher mit den Ladenmieten

Wer in diesen Tagen einen Gang durch die Kaiserstraße, oder auch durch andere Straßen der Stadt macht, dem wird auffallen, daß außergewöhnlich viele **Aenderungen bei Ladengeschäften** festzustellen sind. Sehr viele Geschäfte, selbst solche mit gutem Ruf und bekannt großer Kundschaft, verlegen ihre Geschäftsräume aus einer guten Lage in eine minder gute, ja selbst in Seitenstraßen, oder richten sich in einem anderen Geschäft ein, das im Umfang weit kleiner ist, wie das bisherige. Und wie man hört, sollen noch eine ganze Reihe, sogar sehr angesehener und großer Geschäfte, vor allem auf der Kaiserstraße, in nächster Zeit diesem Beispiel folgen.

Was ist die Ursache dieser Geschäftsverlegungen? Ein Aushangsplakat eines Geschäftsinhabers in der Nähe des „Moninger" gibt uns Aufklärung. Mit begrüßenswerter und mutiger Offenheit teilt der Inhaber dieses Geschäfts — es ist eine Kunsthandlung und Einrahmegeschäft — öffentlich mit, weshalb er gezwungen ist, seinen Laden an der Verkehrsstraße aufzugeben, und sein Geschäft in die hinteren Räume eines Nachbarhauses zu verlegen. Kurz und bündig heißt es da auf dem Plakat:

> **„Da ich trotz eifrigen Suchens keinen geeigneten Laden in guter Geschäftslage zu annehmbarem Preise gefunden habe, und ich nicht in der Lage bin, bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen im Kunsthandel 10—15 000 Mark für Jahresmiete anzulegen."**

Das ist also der Grund: die heiß ersehnte, stürmisch geforderte **freie Mietfestsetzung** für Ladengeschäfte hat den Hausbesitzern die Möglichkeit gegeben, in der **rücksichtslosesten** Weise die Mieten in die Höhe zu treiben. Es werden uns von einer Reihe anderer Geschäfte ganz **sinnlose Preise** genannt, die die gierigen Hausbesitzer verlangen, und auch erhalten. Denn, was will ein Geschäftsinhaber machen, wenn ihm so ein Vampyr die Schlingen um den Hals legt? Ein Geschäft auf der Kaiserstraße reichte gegen den Hausbesitzer Klage wegen **Wucher** ein. **Das Geschäft verlor den Prozeß.** Bei der Urteilsfällung soll auch der Umstand eine Rolle gespielt haben, daß die **Stadt Karlsruhe** ja selbst mit dem denkbar **schlechtesten Beispiel** vorangehe, indem sie für die Geschäfte in ihren eigenen Häusern ganz gewaltige Mieten fordere, z. B. in dem Hause **Ecke Kaiser- und Lammstraße** für einen Laden nicht weniger wie **28 000 Mark** und für den **Eckladen 40 000 Mark!** Auch letzteres Geschäft soll genötigt sein, seine Verkaufsräume wegen dieser hohen städtischen Mietforderung zu verlegen.

Wohin soll aber solch ein Zustand führen? Graut den Befürwortern der freien Wohnungswirtschaft nicht endlich vor den Folgen dieser freien **Ausbeutungs- und Räuberwirtschaft?** Ist das nicht ein Vorgeschmack für die Zustände, die wir erleben werden, wenn die Hausbesitzer einmal auch die **Mieten für die Privatwohnungen** nach freiem Belieben festsetzen können? Wer ist gewissenlos genug, solch eine Forderung nach freier Mietzinsfestsetzung noch zu erheben?

Es ist selbstverständlich, daß die Geschäfte, die sich derart schröpfen lassen, die erhöhten, so wenig wie die alten, Mieten nicht aus ihrer Tasche bezahlen. Die werden noch allemal auf die Waren geschlagen. **Höhere Warenpreise, Sinken der Kaufkraft sind die Folgen!** Zu der 10prozentigen Mieterhöhung am 1. April kommt also noch eine **vielprozentige indirekte Mieterhöhung** durch höhere Warenpreise. So setzt die **Schraube ohne Ende,** wie wir sie von der Inflationszeit her noch kennen, wieder ein, zu laufen.

Müßte die breite Masse nicht die Zeche bezahlen, könnte man den Ladeninhabern ja die neuen Daumenschrauben gönnen. Denn sie gehören meistens ja auch zu den lautesten Rufern nach der alleinseligmachenden freien Wirtschaft. Sie haben sich „vornehm" von dem Protest der Mieter gegen die Mietrhöhungen ferngehalten; sie haben sich nicht zu rühren gewagt, als zu wuchtigen Demonstrationen gegen den neuen Raubzug der Hausbesitzer auf die Taschen der Mieter aufgerufen wurde. Nun erhalten sie den Dank ihrer Hauspaschas, weil sie so schön brav waren. Werden ihnen nun die Augen aufgehen? Wir haben keine rechte Hoffnung!

So zeigen sich die Früchte der **volksfeindlichen Politik der Bürgerblockregierung** immer deutlicher. Geistige, kulturelle Knebelung, Verschlechterung der Lebenshaltung, Erhöhung der Miete, Steigerung der Warenpreise, wirtschaftliche Not überall. Wie lange wird sich das deutsche Volk noch diese Wirtschaft bieten lassen. Wie lange noch? —

Bergwacht und Naturschutz

Wie oft schon wurde in Wort und Schrift darauf hingewiesen, wie sich die Wanderer in der Natur verhalten sollen und müssen den Menschen, Tieren, Pflanzen und Einrichtungen der Wandervereine, Hütten, Bänke, Wegweiser, Brunnen usw. gegenüber. Und doch sieht der aufmerksame Wanderer noch viel, das die Menschen als Spuren ihres Daseins zurücklassen. Wurde nicht erst vor wenigen Wochen ein Waldbrand in unserer nächsten Nähe gemeldet, verursacht durch Wegwerfen einer brennenden Zigarre. Ein Schaden am Volksvermögen, der hoch in die Zehntausende geht, Verlust jahrzehntelanger Forstarbeit und nun ein unansehnlicher Flecken mit ausgebrannten Baumstummeln, ein Bild, das den anständigen Wanderer abschreckt und ihm zu denken gibt. Und warum das? Weil ein Mensch sich nicht in die Ordnung gefügt hat. Rauchen im Walde ist verboten!

Kaum sendet die liebe Sonne ihre erwärmenden Strahlen in den erwachenden Frühling, kaum lugen aus den Aesten und Augen der sprossenden Pflanzen die kleinen Blättchen und Blüten und schon findet sich eine gewisse Sorte Menschen ein, die das kaum erwachte Grün, dies junge Leben, vernichten, es in der rohesten Weise abreißen und dadurch nicht nur dem jungen Gewächs schaden, sondern auch den nach ihm kommenden Mitmenschen etwas rauben, das er auch ein Recht hat anzusehen. Da gibt es nur ein Forderung: Blüte und Strauch unberührt lassen, wenigstens solange, bis der junge Frühling in der Natur volles Erwachen und volles Blätterwerk geschaffen hat.

Noch vor wenigen Wochen hat die Bergwacht in einem Artikel auf den Schutz der Frühjahrsblumen und ganz besonders der Kätzchen hingewiesen. Viele haben die Botschaft vernommen und auch in die Tat umgesetzt, ja es geradezu als Anstandspflicht angesehen, das Bestreben der Bergwacht in jeder Hinsicht zu unterstützen. Diese haben ein Gefühl für die Pflanzenwelt. Leider gibt es auch noch andere, die nicht verstehen wollen oder können, daß der Schutz der Kätzchen und einer Reihe anderer Frühjahrsblumen und Sommerblumen nötig ist, ja bei den Kätzchen eine volkswirtschaftliche Bedeutung erlangt hat. Diese Wanderer stehen mit denen auf einer Stufe, die ihre Zigarre in den Wald werfen und ein Volksvermögen vernichten.

Es ist fast unglaublich, was durch Bergwachtleute berichtet wird. Ueberall da, wo der Zustrom der Wanderer vorbeiführt, sind die Pflanzen am meisten gefährdet. Die jungen Bäumchen der Weidenkätzchen liegen zerrissen und abgeknickt am Boden. Der Kulturmensch sollte sich schämen, einen solchen Vandalismus zu hinterlassen. Wir vergönnen sicherlich niemand ein kleines Sträußchen zur Ausschmückung des Heims! Aber der Wanderer muß bei der Auswahl seines Heimschmuckes wissen, daß man Zweige nicht abreißt, sondern mit dem Messer abschneidet und ferner bei den Blumen davon Kenntnis haben, daß sich viele Arten nur am Mutterstock schön und frisch erhalten, in der Hand des Menschen aber sofort nach einer halben Stunde welken. Auch ist zu bedenken, daß eine ganze Reihe Pflanzen gesetzlichen Schutz genießen, dürfen also nicht gepflückt werden!

Wenn der Wanderer hinauszieht, um sich an der erwachenden Natur zu erfreuen und Erholung zu suchen, so bitten wir dringend, alle Einrichtungen der Wandervereine in jeder Hinsicht in Schutz zu nehmen und Pflanzen- und Tierwelt zu schonen. Sollte man jemand bei irgend einem Unfug ertappen, so bitten wir dem nächsten BW.-Mann (erkennbar an der ovalen Nadel, silbernes BW. auf rotem Grund) oder Forstmann, den man trifft, Mitteilung zu machen. Wenn jeder mithilft, werden bald die berechtigten Klagen verschwinden. Sp.

* **Kolosseum.** Augenblicklich wird im Kolosseum etwas Schönes geboten, das man gesehen haben muß, das Theater dei Piccolo, auf deutsch Theater der Kleinen, von Vittorio Podracca. Es sind aber keine lebenden Zwerge, die da auf der Bühne tanzen, singen oder springen, sondern Marionetten aus Holz mit phantastischen Gewändern angetan, denen von unsichtbarer Hand Leben eingeflößt wird. Es sind also Marionetten, aber nicht zu vergleichen mit dem, was man sonst gewöhnlich sieht. Es ist in Wirklichkeit eine künstlerisch aufgemachte Puppenvorstellung mit Opern, Variete, Zirkus usw., mit Gesang und Minenspiel, daß man mitunter vergißt, Puppen vor sich zu haben. Was hierbei noch besonders zu betonen ist, sind die ganz ausgezeichneten künstlerisch geschulten Stimmen, männlich wie weiblich, die in den Opern und Operetten mitwirken. Auch die Gewänder, Szenerie und Beleuchtung sind künstlerisch vollendet, sodaß man an allem seine Freude haben kann. Wir haben in dieser Vollendung so etwas noch nicht gesehen. Die Vorstellungen sind auch sehr für die Kinderwelt geeignet.

Handelshochschule Karlsruhe. In der ersten Maiwoche beginnen die Vorlesungen des Sommersemesters. Senatspräsident Dr. Levis setzt die Vorträge über Bürgerliches Recht mit einem Kurs über das Erbrecht fort. Bekanntlich sind die Vorträge der Handelshochschulkurse so eingerichtet, daß auch solche Kurse, die in einer Serie als Fortsetzung früherer Kurse gelesen werden, in sich ein geschlossenes Ganzes bilden, so daß sie auch für neu hinzukommende Hörer verständlich sind. — Prof. Brauer liest über Weltwirtschaft. In einer Vortragsreihe über Technik und Warenlehre werden Probleme der Lichttechnik behandelt vom Leiter des einschlägigen Instituts an der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Teichmüller. Von allgemein bildenden Fächern ist diesmal Kunstgeschichte vorgesehen. Der ordentliche Professor für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule, Dr. Wulzinger liest über Verwandtes und Gegensätzliches im Ablauf der Kunstgeschichte. Vorlesungsliste und Anzeige erscheinen nächste Woche.

(:) **Noch keine Bestätigung der Verhaftung der Knielinger Straßenräuber.** Auf die Zeitungsmeldung, daß die beiden Räuber in Zabern verhaftet worden seien, begab sich ein Kriminalbeamter von hier nach Kehl, um durch den Kommissar die Sache weiterzuleiten. Auf die Anfrage in Zabern nach dem Stande der Sache erfolgte keine Auskunft. Man wird also den weiteren Verlauf der polizeilichen Untersuchung abwarten müssen.

(:) **Die Badischen Lichtspiele** bringen ab Samstag, den 23. April, den Film „Hanneles Himmelfahrt" nach der gleichnamigen Traumdichtung von Gerhart Hauptmann, einer der schönsten und dramatischsten Bühnenschöpfungen der modernen deutschen Literatur. Hannele, die Stieftochter eines Trunkenboldes, von allen gemieden und verhöhnt, von ihrem „Vater" mißhandelt, folgt einem geheimnisvollen Ruf, der aus dem winterlich-dunklen Wasser des Dorfteiches zu ihr dringt. Die Ertrinkende wird herausgezogen, auf einem Bette des Armenhauses verbringt sie ihre letzte Stunde in Fieberphantasien. Alle Qual ihres Daseins muß sie im Traumbild nochmals durchkosten, bis die schrecklichen Schatten weichen und Boten einer besseren Welt erscheinen, um sie ins Jenseits zu geleiten. Der Erlöser naht, er trägt die Züge des Lehrers Gottwald, des einzigen Menschen, der sich im Leben des armen Kindes erbarmt hat. An seiner Hand tritt Hannele ihre Himmelfahrt an. Ein Ensemble von seltener Höhe der Kunst, eine Regie, die in bewährtesten Händen lag und ein technischer Apparat, der bis ins Kleinste durchdacht wurde, haben es ermöglicht, einen Film zu schaffen, der allen Schmelz der Dichtung hinüberrettet in das lebende Bild.

(:) **Die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten.** Die durch die Tarifbestimmungen festgelegte Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten erstreckt sich genau wie im allgemeinen Verkehr hinsichtlich der viertägigen Gültigkeit immer nur auf eine Sonntagsrückfahrkarte; sie wird somit nicht verlängert, wenn mangels einer direkten Sonntagskarte nach einer Station, von einer Zwischenstation aus eine weitere Sonntagsrückfahrkarte gelöst wird. Ein Reisender, der z. B. eine Sonntagsrückfahrkarte Karlsruhe-Lauda wünscht, eine solche aber nicht erhalten kann, löst eine Sonntagsrückfahrkarte nach Mosbach und von da ab eine weitere nach Lauda. Bei der Rückfahrt muß der Reisende daher so früh in Lauda wegfahren, daß er mit der Sonntagsrückfahrkarte Karlsruhe—Mosbach spätestens am Montag bezw. am Tag nach einem Feiertag um 9 Uhr vormittags in Mosbach weiterfahren kann, d. h. der Reisende muß immer mit der zuerst gelösten Sonntagsrückfahrkarte die Fahrt bis 9 Uhr vormittags am Tage nach Sonn- und Feiertagen angetreten haben.

Gewerkschaftskartell Karlsruhe

Heute Donnerstag, 21. April, abends 7½ Uhr, findet im Roten Kreuz-Saal ein Vortrag des Gen. Dr. Lutz Hammerschlag über „Arbeit und Kultur" statt. Kein Funktionär, kein Gewerkschaftsmitglied versäume diesen Vortrag.

Ein Eldorado-Betrieb

Vom Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands, Verwaltungsstelle Karlsruhe, wird uns geschrieben:

Der Bierverleger und Matratzenhändler Franz Steidlinger in Karlsruhe, Gerwigstraße 31, beschäftigte einen jugendlichen Arbeiter von 15½ Jahren als Flaschenspüler von früh 7 Uhr bis nachts 9 Uhr und an einzelnen Tagen sogar bis 12 Uhr nachts. Dafür bezahlt er einen Lohn von 16 ℳ in der Woche. Einem 23jährigen Kraftfahrer bezahlt er einen Wochenlohn von 20 ℳ bei freier Verpflegung. Und diese Herren nennen sich Brauereivertreter und wollen haben, daß die Arbeiterschaft ihr Bier trinken soll. Eine solch unerhörte Ausbeutung der Arbeiterschaft gehört mit allen Mitteln bekämpft. Solchen Leuten gehört aber auch endlich einmal eine gehörige Strafe zudiktiert, damit ihnen das Handwerk gelegt wird. Wird die zuständige Behörde auch einmal in diese Winkelbetriebe hineinleuchten? Wie mag es da zugehen, wenn bis in die Nacht hinein Bier abgefüllt und Flaschen gereinigt werden.

Eine Mitschuld haben natürlich auch die Brauereien, welche sich solcher Leute bedienen, um ihren Absatz zu erhöhen und sich davon drücken, den Tariflohn bezahlen zu müssen. Darin tut sich, wie gesagt, besonders die Kronenbrauerei Offenburg hervor. Aber auch in anderen Bierniederlagen der auswärtigen Brauereien sieht es nicht viel anders aus, was der Biertrinker beachten sollte. Aber auch die in oben geschilderten Betrieben beschäftigten Arbeiter sollen einsehen, daß ohne Organisation nichts zu erreichen ist und sollten sich daher dem zuständigen Verband anschließen. Zur Orientierung teilen wir noch mit, daß für folgende Betriebe kein Tariflohn besteht: Löwenbrauerei Philippsburg, Brauerei Zorn in Eppingen, Bierniederlagen: Kronenbräu und Mayer Riegel. H.

Aus den Vororten

Rüppurr

Autobusbetrieb und „Karlsruher Bürgerzeitung". Schon mehrmals konnte wahrgenommen werden, daß wenn zu gewissen verkehrsreicheren Zeiten der Autobusbetrieb eine Verstärkung erfährt, dies in der „Bürgerzeitung" bekannt gegeben wird, aber nicht in der Karlsruher Tagespresse. So auch wieder anläßlich der Osterfeiertage, wo die „Bürgerzeitung" die Abfahrtszeiten veröffentlichte, während die gesamte Tagespresse keinerlei Mitteilung darüber brachte. (Vom städt. Bahnamt wurde auch nichts mitgeteilt. Die Red.) Wir meinen denn doch, die „Bürgerzeitung" ist nicht das Organ für alle und finden es als ungerecht, daß die Leser der anderen Zeitungen nicht in Kenntnis gesetzt werden von den Aenderungen des Fahrplanes der Autobusse an gewissen Tagen. Die Leser der anderen Zeitungen haben ebenso Anspruch auf derlei Mitteilungen, denn nicht nur das Bürgervereinsmitglied gehört zu der Bürgerschaft, sondern sämtliche Einwohner. Das Straßenbahnamt wird nicht umhin können, in Zukunft anders zu verfahren und wenn nicht freiwillig, dann eben mittels Nachdrucks.

Aus der Stadt Durlach

Der Touristenverein „Die Naturfreunde", e. V., Ortsgruppe Durlach, veranstaltet am Samstag, 23. d. M., abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zur Blume" eine Frühlingsfeier. Der Veranstaltung liegt der Gedanke zugrunde, die Wanderbewegung in immer breitere Schichten der Bevölkerung zu tragen und insbesondere die Jugend auf die geistigen und körperlichen Vorteile des Wanderns aufmerksam zu machen. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Die Boheme". Von 8 bis 10.15 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Zigeunerbaron.
Kolosseum: Theater künstlicher Menschen. Abends 8 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Kinderseelen klagen Euch an.
Atlantik-Lichtspiel: Der Mann ohne Namen; Monty schriftstellert; „Er" bei den Cowboys; Buster Keaton im Variete.
Zum Elefanten: Das große April-Programm. 8 Uhr.

Französischer Sozialistenkongreß

Weder Zusammengehen mit bürgerlichen Parteien noch mit den Kommunisten

Paris, 20. April. (Eig. Draht.) Die **Resolutionskommission** des sozialistischen Parteitags in Lyon tagte von Dienstag abend bis Mittwoch früh gegen 7 Uhr, ohne zu einer einheitlichen Entschließung zu gelangen. Nur **Renaudel** zog die von ihm eingebrachte Entschließung zurück, während die Delegierten Paul **Faure, Compere-Morel, Bracke** und **Zyromski** auf ihren Entschließungen beharrten. Der Kongreß wird infolgedessen selbst zu einer Entscheidung berufen sein.

Im Laufe der Mittwoch Morgensitzung referierte **Grumbach** unter größter Aufmerksamkeit der Hörer über den **Fall Morel.** Dieser Delegierte, der auch die Resolution über ein Zusammengehen mit den Kommunisten billigt, hat in seinem Blatt „Etincelle" zahlreiche Mitglieder der Partei, besonders **Leon Blum** und **Paul Boncour,** sowie mehrere ausländische führende Sozialisten heftig angegriffen und verleumdet. So hatte er **Breitscheid** heftig angeklagt und, wie Grumbach feststellt, den „kaiserlichen Sozialisten" genannt, weil er die Zusammenhänge der deutschen Reichswehr mit den Sowjets aufdeckte. Grumbach schlug vor, Morel die Fähigkeit, sozialistischer Parteidelegierter zu sein, auf die Dauer von zwei Jahren zu entziehen. Morel verteidigte sich in einer längeren Rede, die zu zahlreichen Zwischenrufen Veranlassung gab, da der Redner zum Teil die Angriffe gegen Blum und Paul Boncour die nicht anwesend waren, wiederholte.

Paris, 21. April. (Funkdienst.) Der Sozialistische Kongreß ist am Mittwoch in später Abendstunde beendet worden. Er nahm mit **2372** Stimmen die **Entschließung Blum-Faure** an. Die **Resolution Bracke** erhielt **774** Stimmen und die **Resolution Morel** nur **185** Stimmen.

Die Resolution **Blum-Faure** betont eingangs, daß es sich nicht darum handele, die Doktrinen der sozialistischen Partei zu revidieren, die täglich ihre erneute Bestätigung in den Ereignissen erfahren, noch die allgemeinen Regeln des sozialistischen Parteikampfes zu ändern. Es gebe einzig und allein darum, die durch die **Nachkriegszeit verschärften Probleme** und **Zusammenhänge** der sozialistischen Partei mit den **Nachbarparteien** endgültig zu klären und zu definieren. Was die Radikalsozialistische Partei anlange, so bestehe kein Zweifel, daß sie im Prinzip und in ihrer Zusammensetzung der Erhaltung des gegenwärtigen sozialen Regimes diene und dieser Aufgabe treu bleiben wolle. Sie verfolge die Illusion, daß man den gegenwärtigen Gesellschaftszustand ohne energisches Eingreifen in die sozialen Zusammenhänge umändern könne. Die ganze Geschichte der Partei seit 1919 habe das bewiesen. Nach zahlreichen Kapitulationen vor der Reaktion seien die radikalen Führer endgültig mit wehenden Fahnen in das Lager derjenigen übergegangen, gegen welche sie in den Wahlen vom 11. Mai aufgetreten sind. Die Tatsache des Klassenkampfes und das ständige Wechseln der Ueberlegenheit des Kapitalismus und die Sicherheit, daß es sich nicht darum handeln kann, die gegenwärtige Gesellschaftsordnung den Doktrinen anzupassen, sondern ihr Prinzip zu vertilgen, all dies genüge, um der sozialistischen Partei ständig ins Gedächtnis zu rufen, daß zwischen ihr und der Radikalsozialistischen Partei eine grundlegende Meinungsverschiedenheit bestehe.

Ohne Zweifel, fährt die Resolution fort, könnten aber Augenblicke eintreten, wo mit der Radikalsozialistischen Partei in parlamentarischem Geschehen eine parallele Aktion verfolgt werden könne. Die sozialistische Partei habe nicht das Recht, sich unter solchen Umständen der Vorteile zu vergeben, die darin für den Fortschritt der sozialistischen Ideen entstehen könnten. Aber sie dürfe nicht vergessen, daß es sich nur um eine absolut **vorübergehende Zusammenarbeit** handeln könne, um eine **neue Waffe im Klassenkampfe** und um eine **Episode** auf dem **Marsche** des Proletariats zum **Umsturz des Regimes.**

Auch der **Kommunistischen Partei** gegenüber beständen **grundlegende** Meinungsverschiedenheiten, die **eine Zusammenarbeit mit ihr absolut ausschließen.** Wenn auch in ihren Zielen die sozialistische und die kommunistische Partei insofern das gleiche verfolgten, als sie beiden die gegenwärtige Gesellschaftsordnung zerstören wollten, so gingen doch ihre Ansichten über die **Methode** zu dieser Zerstörung zu gelangen, **grundlegend auseinander.** Nach Ansicht der Sozialistischen Partei könne eine **soziale Revolution nur vorgenommen werden, wenn die wirtschaftlichen und moralischen Bedingungen für eine solche erfüllt seien.** Unter diesen Bedingungen werde die Sozialistische Partei nicht aufhören, das Proletariat vor den **Irrtümern der kommunistischen Propaganda und Aktion zu warnen.** Sie wird zwar nicht zu den **traurigen Methoden der Kommunisten** greifen, aber **sie wird sich jedenfalls vor jeder organisatorischen Zusammenarbeit mit dem Kommunismus hüten.** So wird die Sozialistische Partei ebenso den Kommunisten wie den Radikalsozialisten gegenüber nur den geraden Weg verfolgen, der von der Sicherheit der Partei zur völligen Unabhängigkeit ihrer Aktion führen wird.

Der 24. sozialistische Nationalkongreß erkläre daher, daß die **Sozialistische Partei ihre Aktion mit derjenigen keiner anderen politischen Formation verknüpfen darf** und daß sie umsomehr diese großen Aufgaben erfüllen wird, je eifriger sie versucht, ihre **Unabhängigkeit zu bewahren.**

Briefkasten der Redaktion

W. O. 1. Wenn ein Wassermehrverbrauch stattfindet ohne Ihr Verschulden, so sind sie natürlich nicht verpflichtet, denselben zu bezahlen. Sie müssen beim Hauseigentümer auf Abbestellung dieses Mißstandes drängen und im Weigerungsfalle das Mieteinigungsamt anrufen. 2. Bei einem verheirateten Arbeiter mit 3 Kindern sind 43,20 ℳ wöchentlich steuerfrei.

Zell-Weierbach. Der steuerfreie Teil bei einem verheirateten Arbeiter mit 3 Kindern setzt sich wie folgt zusammen: für den Mann wöchentlich 24 ℳ, Frau 2,40 ℳ, 1. Kind 2,40 ℳ, 2. Kind 4,80 ℳ, 3. Kind 9,60 ℳ, zusammen also 43,20 ℳ. Bei einem Verdienst von 41 ℳ brauchen Sie mithin keine Steuern zu entrichten.

Ein Posten

Herren-Stoffe

reine Wolle, gezwirnt, 145 cm breit, geeignet für Sport-, Reise- und Straßen-Anzüge

Mk. 9.75

W. Boländer

Kleine badische Chronik

Hohenwettersbach. Heute Donnerstag, 21. April, abends 8 Uhr, findet im Schulsaal eine Parteiversammlung statt. Um Vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Teutschneureut. Man schreibt uns: Auf 1. Mai d. J. wird Herr Pfarrer Wolfinger nach etwa 2½jähriger Tätigkeit unseren Ort wieder verlassen, um als Landesjugendpfarrer nach Karlsruhe überzusiedeln. Als Gemeindebürger erwarten wir, daß uns nicht ein dauerndes Andenken an den Pfarrwechsel in Form erhöhter örtlicher Kirchensteuer durch die Erstellung des sogenannten Gemeindehauses hinterlassen wird, sondern daß vielmehr diese Angelegenheit im Sinne der übergroßen Mehrheit der Bürgerschaft ihre Erledigung findet. Diese 2½ Jahre waren voller Enttäuschungen auf beiden Seiten. Wir wünschen Ruhe und Frieden auf diesem Gebiete; und nichts leichter als das, wenn nachstehendes beherzigt wird! Kommt eine Frau, „männlich" oder weiblich, um den Herrn Pfarrer über die „lieben" Nächsten nach bekannter Art zu „unterrichten", so darf er nur sagen: „Bitte liebe Frau" nur einen Augenblick, ich will die Gegenseite rufen lassen und gegenüberstellen. Ein totsicher wirkendes Mittel, um allen Zwischenträgern, Denunzianten usw. das Handwerk zu legen. Ein in vorstehendem Sinne handelnder Pfarrherr darf unserer tatkräftigen Unterstützung sicher sein und ist uns herzlich willkommen.

* **Malsch.** Am Ostermontag haben 4 Bürger von hier die Heimat verlassen um sich nach Amerika zu begeben.

Freiburg, 20. April. Heute vormittag stieß ein Personenauto in der Schwarzwaldstraße mit einem Motorrad zusammen. Dabei wurden die beiden Motorradfahrer, der Kaufmann Theodor Schiffer von Singen und der Kaufmann Hans Hanser von Freiburg schwer verletzt. Letzterer ist seinen Verletzungen erlegen.

* **Schopfheim.** Erinnerungsfeier an den Gräbern der auf dem Friedhof in Dossenbach begrabenen **Herwegbschen Freischärler** von 1849 hatte auch diesmal wieder eine recht stattliche Anzahl Teilnehmer aufzuweisen. Die Gedenkfeier wurde, wie bisher, von dem **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold** veranstaltet. Die Gedächtnisrede hielt Prof. Gut-Lörrach.

* **Oeflingen** bei Säckingen. Ein Motorradfahrer aus Wehr, der mit einer Dame im Beiwagen nach Wehr zurückfuhr, geriet durch die Unebenheit der Straße ins Schleudern, wodurch die Dame einen Fuß in das Rad des Motors brachte und herausgeschleudert wurde. Sie erlitt außer einer **Fußverletzung** erhebliche Kopfverletzungen.

* **Bühl** bei Waldshut. Das 2 Jahre alte Söhnchen des Landwirts Jos. Dörflinger, das 1½ Tage vermißt wurde, fand man in der Güllegrube des Nachbarhauses auf. Das Kind ist, ohne daß es bemerkt wurde, in die Grube gestürzt und ertrunken.

* **Kandern.** Ein Motorradfahrer, der durch die Ortschaft fuhr, rannte ein gerade zum Stillstand gekommenes Auto an. Der Lenker des Motorrades und seine Begleiterin wurden vom Rade gerissen und zogen sich nicht unerhebliche Verletzungen zu. Das Motorrad wurde zertrümmert.

* **Blumberg** bei Waldshut. In den Kiesgruben geriet der zirka 30 Jahre alte Eugen Hauser von Behla unter einen vollbeladenen Wagen und zog sich ernste Verletzungen zu.

* **Tiengen.** Auf der Fahrt nach dem Bergbaus verunglückte mit seinem Motorrad der Kaufmann Maurer und zog sich einen schweren Oberschenkelbruch zu.

* **Tannenkirch.** Hier spielten zwei Knaben mit einer Art Revolver. Im Verlauf des Spieles gab der eine einen Schuß auf den anderen ab und traf ihn so unglücklich in die Stirne, daß der Tod eintrat.

* **Lörrach.** In Reinach bei Basel ereignete sich am Ostersonntag abend ein schwerer **Autounfall.** Ein Basler Automobilist, der mit seiner Frau und seinem Söhnchen von einer Tour heimwärts fuhr, rannte an einen Telegraphenmast. Der Wagen stürzte um und fiel auf die Frau, die schwere Kopfverletzungen erlitt. Der Mann und das Kind erlitten leichtere Verletzungen.

* **Lörrach.** Im Homburger Wald bei Lörrach wurde eine weibliche Leiche gefunden. Sie konnte als die Mitte März aus der Kreispflegeanstalt Wiechs entwichene Kranke namens **Neuburger** festgestellt werden.

* **Singen.** Ende letzter Woche fuhren zwei junge Männer mit einem Handkarren den Duchtlinger Sattel herunter, wobei sie an abschüssiger Stelle den Wagen freilaufen ließen. Dabei verloren sie die Führung, der Wagen fuhr an einen Baum, wobei beide herausgeschleudert wurden. Der eine wurde in ziemlich stark verletztem Zustande aufgefunden. Der andere scheint mit dem Schrecken davongekommen zu sein.

* **Rheinfelden.** In der Hauptstraße von Sollingen wurde der 31jährige Maschinist August Schwald, der gerade sein Fahrrad besteigen wollte; von einem von Rheinfelden kommenden Lastwagen angefahren. Er kam zu Fall und das eine Rad des Lastwagens ging ihm über den Hals und Kopf, wodurch **sofort der Tod** eintrat. Schwald, der mit seinem Vater im Gespräch war, muß das Warnungssignal des Autos überhört haben.

* **Leimen** bei Heidelberg. Montag abend ereignete sich auf der von Gaisberg nach Leimen führenden sehr abschüssigen Heldenstraße ein schwerer Unfall, der ein Menschenleben forderte. Der 20jährige Georg Weritz, der mit seinem Fahrrad die Straße hinunterfuhr, rannte in voller Fahrt an einen etwa 45jährigen Mann aus Kirchheim. Der Mann wurde umgeworfen und erlitt schwere Verletzungen. Georg Weritz wurde vom Rad geschleudert, und so schwer verletzt, daß er starb.

* **Mannheim.** In der Nacht vom Karfreitag auf Karsamstag hat sich in der Nachbarstadt ein 41 Jahre alter verheirateter Schlosser in der Küche seiner Wohnung erhängt

* **Mannheim.** Vor dem Hause 247 der Sandhofenerstraße wollte ein 5 Jahre alter Knabe den Fahrdamm überqueren, als ein Personenauto herankam. Auf der Mitte der Straße wollte das Kind wieder zurück, wurde jedoch vom Auto erfaßt und zu Boden geschleudert und von einem Vorderrad überfahren. Es wurde erheblich verletzt. — In **Neckarau** wurde am Ostersonntag ein 11jähriger Volksschüler von einem 15 Jahre alten Radfahrer, der ihn übermäßig schnellem Tempo daherkam, angefahren, und zu Boden geworfen. Er erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels.

* **Eppingen.** Ostermontag nacht wurde in der Metzgerei des Adlerwirts Gustav Albrecht in Gemmingen eingebrochen und Fleisch und Wurstwaren im Werte von 450 ℳ entwendet. Die Täter konnte man bisher nicht dingfest machen.

Ein schweres Automobilunglück in Freiburg

bld. **Freiburg i. Br.,** 20. April. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich heute mittag in der Schwarzwaldstraße. Der 25 Jahre alte Buchhalter Hans Hauser rannte mit seinem Motorrade, in dessen Beiwagen sich der Kaufmann Theodor Fischer aus Bingen a. K. befand, beim Ausweichen gegen das fahrende Auto des Kaufmanns Fritz von Braun aus Hamburg. Hauser und sein Begleiter wurden durch den Fall auf die Straße geschleudert und erlitten schwere innere und äußere Verletzungen, denen Hauser heute nachmittag erlag. Fischer hatte schwere Verletzungen am Kopfe und Brust, Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

Ein weiterer tödlicher Autounfall

bld. **Stetten a. k. M.,** 20. April. Der Gesangverein von hier hatte einen Ausflug nach Oberglashütte gemacht. Die Männer zu Fuß, während die Frauen durch ein Auto des Weinhändlers Schott von hier geführt wurden. Auf dem Heimwege wurde nun Gendarmeriewachtmeister Kley von hier vom Kotflügel des Autos erfaßt, unter das Auto geschleudert, sodaß er neben sonstigen Verletzungen einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er zwei Stunden später im Lazarett des Kindererholungsheims auf dem Heuberg starb. Kley war erst 36 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

Markt und Handel

Konkurseinstellung. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Georg Kumpf, Karlsruhe, wurde eingestellt.

Karlsruher Viehmarkt vom 19. April. Auffuhr: 42 Ochsen, 25 Kühe, 82 Färsen, 70 Kälber, 1010 Schweine. Preise: Ochsen 60—62, 59—60, 58—59, 55—58, 53—55, 50—53; Bullen 55—57, 54—55, 53—54, 50—53; Kühe: 30—40, 20—30; Färsen: 60—64, 50—60; Kälber 80—84, 74—80, 68—74, 66—68; Schweine 62—63, 64—65, 63—64, 61—63; Tendenz des Marktes: Bei Großvieh und Schweinen langsam. Ueberstand; bei Kälbern mittelmäßig, geräumt.

Mannheimer Viehmarkt vom 19. April. Auffuhr: 131 Ochsen zum Preis von 60—63, 46—53, 48—55, 36—46, 34—40, 30—32; 95 Bullen: 52—55, 44—48, 38—40, 30—35; 240 Kühe: 46—51, 35—40, 30—32, 16—20; 200 Färsen: 61—64, 46—52, 36—40; 697 Kälber: 82—84, 77—80, 54—60; 2852 Schweine: 60—61, 59—60, 58—50; 47 Schafe: 46—50. Marktverlauf: Großvieh: mittel, geräumt; Kälber lebhaft, geräumt; Schweine kleiner Ueberstand.

Gerichtszeitung

Eine hohe Geldstrafe für den Mißbrauch einer Feuermeldeanlage. Endlich gelang es in **Mannheim** einem der Verüber von Bubenstreichen auf die Finger zu klopfen, die sich einen Spaß daraus machten, die **Berufsfeuerwehr** ohne Grund zu alarmieren, an H 1, 11 wurde die Glasscheibe des Feuermelders (alte Konstruktion mit Schlüssel) eingeschlagen und binnen zwei Minuten war die Berufsfeuerwehr da. Ein Passant hatte den Unfug bemerkt, war dem Täter nachgesprungen und es gelang, ihn in der Person des Kaufmanns Dämmerle festzustellen, der sich nun wegen **Sachbeschädigung** öffentlicher Anlagen vor dem Kleinen Schöffengericht in **Mannheim** zu verantworten hatte. Der Angeklagte will sich durch Trunkenheit entschuldigen, wie der blinde Alarm wohl in allen Fällen in Alkoholstimmung geschieht. In Rücksicht darauf, daß der Angeklagte am 1. März eine Stellung angetreten hat, ersucht dieser, um eine Geldstrafe, die das Gericht in Anbetracht der unerhörten rücksichtslosen Handlung auf **400 ℳ** bemaß. Hinzu kommt noch eine Rechnung der Stadt in Höhe von 50 ℳ für die „Bemühung der Berufsfeuerwehr". Der Staatsanwalt behielt sich eine Entscheidung vor.

Karlsruher Polizeibericht vom 21. April

Körperverletzung. In einer Wirtschaft in der Altstadt schlug ein lediger Maler einem verwitweten Arbeiter von hier sein Bierglas auf den Kopf, wodurch dieser eine stark blutende Wunde davontrug und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Unfälle. In der Yorkstraße wurde gestern nachmittag ein dreijähriges Kind, das über die Fahrbahn springen wollte, vom Kotflügel eines Personenautos erfaßt und zu Boden geworfen. Das Kind erlitt leichte Verletzungen im Gesicht. — Beim Ueberschreiten der Kaiserstraße bei der Karlstraße wurde gestern vormittag eine Frau von einem Motorrad angefahren, zu Boden geworfen und unerheblich verletzt.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Freitag, 22. April: Keine wesentliche Aenderung.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 313, gef. 1; Schusterinsel 203, gef. 5; Kehl 328, gef. 6; Maxau 520, gef. 16; Mannheim 465, gef. 26.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs).

	19. April Geld	19. April Brief	20. April Geld	20. April Brief
Amsterdam . . . . . 100 G.	168.56	168.98	168.58	169.00
Italien . . . . . 100 L.	21.25	21.31	21.28	21.34
London . . . . . 1 Pfd.	20.462	20.514	20.464	20.516
Newyork . . . . . 1 Doll.	4.213	4.223	4.214	4.224
Paris . . . . . 100 Fr.	16.505	16.545	16.505	16.545
Prag . . . . . 100 Kr.	12.473	12.513	12.473	12.513
Schweiz . . . . . 100 Fr.	81.045	81.245	81.055	81.255
Spanien . . . . . 100 Pes.	74.41	74.59	74.16	74.34
Stockholm . . . . . 100 Kr.	112.88	113.16	112.44	112.72
Wien . . . . . 100 Schilling	59.25	59.39	59.25	59.39

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 40 Pfg. die Zeile — Bei 5 u. mehr Zeilen 50 Pfennig die Zeile. Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme oder werden zum Reklamenzeilenpreis berechnet).

Karlsruhe.

Freie Turnerschaft. Heute abend 7.30 Uhr **Turnstunde** für die **Turnerinnen** aller Abteilungen in der Tullaschule. — Freitag 7.30 Uhr für die **Turner** aller Abteilungen in der Tullaschule — Sonntag vormittag 9 Uhr **Turnstunde** für alle Turner und Turnerinnen auf dem Sportplatz. 4001

S.P.D. Bezirk Mühlburg. Samstag, 23. April, abends ½8 Uhr, im Lokal „Stadt Karlsruhe", **Vertrauensleuteversammlung.** Da äußerst wichtige Tagesordnung, Erscheinen dringend notwendig. 4002 Die Bezirksleitung.

Gewerkschaftskartell. Donnerstag, 21. April, abends 7½ Uhr im Roten Kreuz-Saal **Vortrag** des Gen. Dr. Lutz Hammerschlag über **„Arbeit und Kultur".** Alle Gewerkschafter sind eingeladen. 3970

Durlach. Sozialdemokr. Partei. Morgen Freitag abend 8 Uhr im „Lamm" **Ausschußsitzung.** Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. 463 Der Vorstand.

Durlach. Naturfreunde. Freitag abend 8 Uhr **Diskussionsabend** (Reichsnachrichtenblatt). 465

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Abraham Tiefenbronner, Pferdetransporteur, Witwer, alt 65 Jahre. Eduard Müller, Maschinist, Ehemann, alt 70 Jahre.

HERREN-STOFFE

Zwei sehr billige Serien
Reines Kammgarn

Mk. **12.50** u. Mk. **14.-**

LEIPHEIMER & MENDE

1984

Das ganze Jahr hindurch
Wiederherstellung aller beschädigten Puppen und Anfertigung von Puppenperücken aus mitgebrachten Haaren 3676
Verkauf von Puppen und Puppenartikeln.
Erste Karlsruher Puppen-Klinik **H. Bieler** 223 Kaiserstraße 223 zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

Arbeits-Bekleidung
3677
für sämtliche Berufe auch für Lehrlinge in nur anerkannt erstklassigen Qualitäten offeriert preiswert
WEINTRAUB
52 Kronenstrasse 52 / Telephon Nr. 3747

Trauerbriefe werden schnellstens angefertigt Verlagsdruckerei „Volksfreund" G. m. b. H.

Am 19. April 1927 verschied nach kurzem Kranksein der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Herr Adolf Wilser

Verbandsdirektor

Der Verblichene gehörte seit 1895 dem Aufsichtsrat unserer Kreditgenossenschaft an und war seit 1898 dessen Vorsitzender.

Er hat während dieser langen Zeit seine reichen Erfahrungen und umfangreichen Kenntnisse auf kaufmännischem und gewerblichem Gebiete in den Dienst unserer Bank gestellt und zum Gedeihen unseres Instituts in hervorragendem Maße beigetragen.

Wir betrauern in ihm nicht nur den von echt genossenschaftlichem Geiste erfüllten treuen Berater, sondern auch einen Mann von edelsten menschlichen Eigenschaften, mit dem wir uns in aufrichtiger Freundschaft verbunden fühlten. Unauslöschlicher Dank und ehrendes Gedenken bleiben ihm gesichert. 3990

Karlsruhe, den 20. April 1927

Aufsichtsrat und Vorstand der Vereinsbank Karlsruhe e.G.m.b.H.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes Willen entschlief heute früh 3/4 8 Uhr unerwartet im Alter von 70 Jahren mein lieber Mann, unser herzensguter treubesorgter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater

Herr Eduard Müller

Karlsruhe, 20. April 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Bestattung findet am Freitag, den 22. April, nachmittags 1/2 4 Uhr, im Krematorium statt.
Trauerhaus: Yorkstrasse 13 a.

Anzüge Hosen Berufskleidung Windjacken 3367
Rucksäcke, Sommerjoppen, Hemden etc. kauft man billig
Maier Mendelssohnplatz.

Patent
Gebrauchsmuster
Auskunft und Rat kostenlos
Müller, Winterstr. 52 II.
30jähr Erfahrung.

Tafel-Klavier
neu herger., auf Kammerton gestimmt, für 250 Mk sofort zu verkauf. Goethestraße 2, Eing. Scheffelstr. Aug. Stöhr, Klavierbauer.

Trauerhüte
in jeder Preislage stets vorrätig
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137

Diamant
Adler-Gritzner-Presto-Fahrräder
Nähmaschinen
Ersatzteile
Reparatur-Werkstatt
Teilzahlg. gestattet
X. Hottner
Karlsruhe-Mühlburg
Hardtstr. 27, Ecke Rheinstr.
1886 Telefon 1886.

Chaiselongues neue v. 35 Mk. an
Diwans neue, gutgearbeitet v. 80 Mk. an
Telephon 4419
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25

Mietervereinig. K'ruhe (e. V.) Geschäftsstelle: (nur brieflich Anfr.) Baumeister-Str. 32, Stb. III)

Die Zwangswirtschaft hört nicht auf
Lasset Eure **Oefen** selber herrichten fachmännisch und billig bei 3995
Buresch, Bürgerstraße 15.

Schneiderin
fertigt Damen- u. Mädchenkleidung an b. sehr billigen Preisen, evtl. Teilzahlung. Offerten unter Nr. 3663 an das Volksfreundbüro erb.

„Zum Goldenen Faß", Wielandtstraße 18

Morgen Freitag **Schlachttag**
Anerkannt gute Weine.
Sinner Tafelbier im Ausschank.
4003 **Wilhelm Genter.**

PHANKO
Pfannkuch
Preis-Abschlag!
Eingetroffen
3 Waggon
Limburger
viertel- bis halbreife Ware
im ganzen Pfund **62** Pfg.
im Anschnitt Pfund **64** Pfg.
3897
Pfannkuch

„Württemberger Hof"
Ecke Uhland- und Goethestraße
Billiger Wein-Verkauf
Deutsche Weißweine

Verkauf über die Straße	1/4 Ltr.	p. Ltr.	p. Fl.
Edenkobener	0.35	1.30	1.15
Maikammerer	0.40	1.50	1.30
Weyerer Altenforst, Riesling	0.45	1.70	1.50
Bockenheimer Berg, Riesling	0.50	1.80	1.70
Freinsheimer Kettenthal, Riesling	0.60	2.20	2.00
Dürkheimer Rotwein	0.30	1.15	1.10
Ausländische Weine / Spanische Weine			
Panades 11%, weiß	0.35	1.30	1.15
Alikant 15%, rot	0.45	1.60	1.50
Vermouth di Torino	0.70	2.00	1.60
Malaga Gold	0.70	2.00	1.60
Französischer Bordeaux-Beaujolaise	0.70	2.20	1.80
Französischer Weinbrand			
Duc de Lacarde	—	—	4.00
Schwarzwälder Kirschwasser	—	6.00	5.00
Prima Obstbranntwein	—	4.00	3.20

Bei offenen Weinen ist die Flasche mitzubringen. Bei Flaschen ist die Flasche im Preis eingerechnet. Bei Abnahme von 5 Flaschen oder Liter 5% Rabatt
" " 10 " " 10% "
Zahlbar bei Erhalt der Ware. 4783
ff. Eichbaum-Export / Eigene Schlachtung
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet: **Peter Riebes**

Sämtliche **Farben, Lacke** etc.
gebrauchsfertig f. Anstriche aller Art, vorteilhaft im Farbenhaus Hansa Waldstr. 15, b. Colosseum.

Durlacher Anzeigen.

Jagenlassen von Hunden.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 147 des Polizei-Strafgesetzbuches bestraft wird, wer seinen Hund im Feld oder Wald jagen läßt, ohne daselbst jagdberechtigt zu sein. Hunde, welche auf fremden Jagdgebiet jagen, dürfen von dem Jagdberechtigten (Jagdpächter) erschossen werden, wenn die Voraussetzungen des § 59 des Reichsstrafgesetzbuches vorliegen.

Durlach, den 20. April 1927. 960

Der Oberbürgermeister.

Touristenverein „Die Naturfreunde"
e. V., Ortsgruppe Durlach

Samstag, den 23. April, im Gasthaus „Zur Blume" in Durlach

Frühlings-Feier

Programm:
Musikvorträge. — Mandolinengesellschaft „Edelweiß". Weihestunde. — Osterwasser. Frühlingsspiel von K. Eichle. — Schlußakt, Mandolinengesellschaft „Edelweiß".
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

Wir laden unsere Mitglieder, die gesamte Einwohnerschaft und insbesondere die Jugend herzlich ein. 464

Die Ortsgruppenleitung.

Ettlinger Anzeigen.

Die Loszettel von der Gabholzversteigerung sind fertiggestellt und innerhalb 8 Tagen während der üblichen Kassenstunden gegen Barzahlung oder Stellung eines zahlungsfähigen Bürgen bei uns in Empfang zu nehmen.

Soweit Forderungszettel von früheren Versteigerungen noch nicht abgeholt sind, bringen wir die Abholung in Erinnerung.

Ettlingen, den 20. April 1927. 961

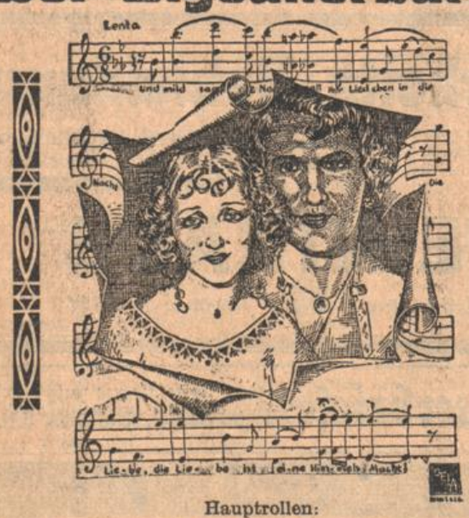
Die Stadtkasse.

Frische

SEE-FISCHE
Direkter Bezug in Spezial-Fischwaggons
1 Waggon frische Kabliau
kopflos im ganzen Fisch Pfund **35** Pfg.
im Anschnitt . . . Pfund **38** Pfg.
Lachsheringe St. **5** Pfg.
Heringe in Gelee
1 Liter-Dose **75** Pfg.
offen 1 Pfund **45** Pfg.
3901
Pfannkuch

Residenz-Lichtspiele Waldstr.

Der Zigeunerbaron



Hauptrollen:

Lya Mara, Wilh. Dieterle, Michael Bohnen

Vor Amundsen am Nordpol Kaptl. Byrd siegt im Wettlauf zum Pol

Einzige authentische Aufnahmen vom ersten Flug über den Nordpol

Trianon-Auslands-Wochenschau

Badische Lichtspiele
Konzerthaus.

Samstag, 23. bis Mittwoch, 27. April, jeweils abends 8 Uhr, Samstag und Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags Sonntag, 24. April, nur 4 Uhr nachmittags

Hanneles Himmelfahrt

Ein Film nach der gleichnamigen Traumdichtung von Gerhart Hauptmann.

Wunder der Alpenwelt.

Musikbegleitung.

Preise und Ermäßigungen wie üblich. 3991
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße

Württemberger Hof
Ecke Uhland- und Goethestraße
Freitag, Samstag, Sonntag
Billige Schinkentage
Portion 70 Pfg. 3989
Um geneigten Zuspruch bittet Peter Riebes.

Speisezimmer Schlafzimmer Küchen
stets vorrätig, in bester gedieg. Ausführg. zu äußerst billigem Preise zu verk. (Zahlungserleichterung.)
Sitzler 3902
Möbelschreinerei u. Lager.
Ludwig-Wilhelmstr. 17.

COLOSSEUM
Heute 8 Uhr, Sonntag 4 und 8 Uhr
„Theater künstlicher Menschen."

Matratzen
Patent-Röste. Diwans Chaiselongues. Schoner Stepp- u. Diwandeck., verk billigst evtl. Zahl.-Erleicht. Kehrsdorf, Karlstraße 68

Außerordentlich günstiges
Sonder-Angebot!

Natte weiß, für Hemden . . . . . per Meter 1.40 1.20 **85 ₰**
Zephir neueste Dessin, für Hemden per Meter 1.85 1.50 1.20 1.10 90 **75 ₰**
Bettdamaste weiß, 130 cm breit, nur prima Qualitäten per Meter 3.50 3.00 2.50 2.00 1.80 1.50 **1.15**
Halbleine weiß, 150 cm breit, für Bettücher, nur prima Qualitäten . . . . . per Meter 3.50 3.00 2.50 **1.90**
Matratzendrelle prima Qualitäten per Meter 3.50 3.00 2.80 2.00 **1.70**
Große Auswahl in **Herrenkleiderstoffe** nur prima Qualitäten neueste Dessin
Lagerbesuch jedermann lohnend

Arthur Baer Kaiserstr. Nr. 133
Eingang Kreuzstraße, gegenüber der kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

957

Badisches Landestheater
Donnerstag, 21. April
* D 23 (Donnerstagmiete)
Th.-Gem. 1001—1100
Die Bohème
von Puccini
Musikal. Leitung: Alfons Rischner. In Szene gesetzt von Helmut Grohe.

Rudolf	Neutwig
Schaunard	Vogel
Marcell	Weyrauch
Collin Dr. Wucherpfennig	
Bernard	Löser
Mimi	Blank
Musette	von Ernst
Parpignol	Kalnbach
Alcindor	Siegfried
Sergeant	Kilian
Wächter	Arras

Anfang 8 Uhr
Ende 10 1/4 Uhr.
I. Sperrsitz 7.— Mk.
Freitag, 22. April: Der Dieb. Samstag, 23. April, Neu einstudiert: Judith.

Arbeitsvergebung.

Zum Neubau d. Wohnhausgruppe Lessingstr. Nr. 16, sind nachstehende Arbeiten zu vergeben:
1. Verputzarbeiten (im Innern)
2. Glaserarbeiten.

Vordrucke können beim städt. Hochbauamt, Leopoldstraße 10/12, Zimmer Nr. 20, abgeholt werden.

Die Angebote sind bis **Donnerstag, 28. April 1927, vorm. 11 Uhr** einzureichen. 963

Karlsruhe, 19. April 1927.
Städt. Hochbauamt.

Pferde-Verkauf.

Drei überzählige Pferde, für Landwirtschaft gut geeignet, gegen Barzahlung abzugeben. 964

Besichtigung Werktags abends von 5—7 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr im Bauhof der ehemaligen Dragonerkaserne, Kaiserallee 12.

Die Angebote sind bis zum 28. April 1927, verschlossen mit Aufschrift „Pferdeverkauf" im Rathaus, Zimmer 99, einzureichen.

Karlsruhe, 20. April 1927.
Städtisches Tiefbauamt.

Beim städt. Wasenmeister Schlachthausstr. 17, werden am Samstag, den 23. April, vormitt. 11 Uhr, folgende **Fundhunde** öffentlich versteigert: 2 Schäfer m., 1 Rottweiler m. u. 1 w., 1 Fox m., 1 Pudel w., 1 Dackelbastard m. 965

Karlsruhe, 20 Apr. 1927.
Städtisches Schlacht- und Viehhofamt.

Wir suchen für unsere mechanische Werkstätte zum sofortigen Eintritt eine größere Anzahl geübte

Näherinnen.

Vorzustellen mit Ausweispapieren 3998
Wilhelm Blicker & Co.
Kleiderfabrik
Karlsruhe (in Baden)
Karl Wilhelmstraße 14.

Ca. 50 gut erhaltene
Maß-Anzüge
von 10 Mk. an in all. Gr. u. Farb., sow. Gehrock-, Smoking- und Cutawayanz., Frühjahrs-Mäntel, Hosen, Jopp. neu u. gebr., sowie Gelegenheitsposten.
Prima neue **Anzüge** staunend billig. 3993
Zähringerstr. 53 a II.

Silber-Bestecke
mit gar. 100 gr Auf. (30jähriger Garantieschein)
72 teilige Garnitur für 12 Personen 462
nur Mark 135.00
Verl. Sie kostenl. Katalog, Preise und Muster.
F. W. Berger, Solingen
Silberwaren-Fabrik

Damenfahrrad gut erh. 55 Mk., **Herrenfahrrad** gut erhalt 45 Mk., **Nähmaschine** gut erh. 35 Mk. **Emailherd** für Gas, wie neu 65 Mk. Neue Fahrräder, Nähmaschinen und Herde, geg. staunend günst. Teilzahlungen. 3994
Kunzmann
Zähringerstraße 46.

TIETZ

Besonders billige Kurzwaren

Maschinenfaden 1000 Mtr., 4 fach · · · Rolle	45 ₰
Maschinenfaden 200 Mtr., 3 fach · · · Rolle	9 ₰
Untergarn 1000 Mtr., 2 fach · · · Rolle	25 ₰
Reihgarn 20 Gramm · · · · · · Rolle	10 ₰
Sternzwirn Leinen · · · · · · · 4 Stern	10 ₰
Gardinenkordel Leinen · · · · 7 Mtr.-Stück	20 ₰
Gardinenringband Prima Qual. · 3 Mtr.-Stück	25 ₰
Halbleinenband 3×2 Mtr. · · · · · · · Pack	15 ₰
Köperband 3×2 Mtr. · · · · · · · Pack	15 ₰
Bobinsband 4×3 Mtr. · · · · · · · Pack	25 ₰
Nahtband schwz. u. weiß 10 Mtr.-Rolle	15 ₰
Reisenähzeug für die Handtasche · Stück	20 ₰
Stopfgarn Baumwolle Strumpffarben 5 Knäuel	19 ₰
Seidengl.-Stopfgarn Kärtchen	5 ₰
Schuhnestel braun u. schwarz f. Halbsch. Paar	5 ₰
Schuhnestel 100 cm lang · · · · 10 Paar	25 ₰
Wäscheknöpfe überzog. 4 Dtz. sort. Karte	25 ₰
Wäscheknöpfe übersponnen, 3 Dtz. sort. Karte	30 ₰
Stecknadeln Eisen 200 Stück · · Brief	4 ₰
Stecknadeln Stahl 50 Gramm · · · Dose	15 ₰
Sicherheitsnadeln sortiert Ring à 3 Dutzend	15 ₰
Sicherheitsnadeln Messing Ring · · · à 3 Dtz.	22 ₰
Wäscheträger „Spitzella", Kunstseide neue Farben · · · · · Paar	10 ₰
Blusenhalter „Schnellzug" · · · · Stück	30 ₰
Blusengummi schwarz und weiß Baumwolle · 5 Mtr. Stück 35 ₰	25 ₰
Blusengummi schwarz und weiß Kunstseide · · · · 5 Mtr. Stück	50 ₰
Weberstopfei praktisch f. d. Reise Stück	45 ₰
Strumpfbänder rund garniert · · · · Paar	25 ₰
Damenstrumpfhalter Paar	25 ₰
Strumpfhaltergürtel mit 4 auswechselbaren Haltern · · · · · · · Stück	85 ₰
Strumpfhaltergürtel mit 2 auswechselbaren Haltern · · · · · · · Stück	45 ₰
Rüschengummi in schönen Farb. Abschnitt	18 ₰
Strumpfgummi glatt · · · Abschnitt 10 ₰	8 ₰
Strumpfgummi mit Loch · · · Abschnitt	10 ₰
Strumpfhalter Verschluß · · · · · · Paar	10 ₰
Perlmutterknöpfe Karte 45	25 ₰
Armblätter Seidenbatist, weiß u. rosa · · · · · Paar	25 ₰
Holzperldeckchen Stück	45 ₰
Scheren zum Aussuchen · · Stück	45 ₰
Nähnadeln Brief	2 ₰
Nadelautomat Stück	25 ₰
Nadeleinfädler Stück	5 ₰
Bandmaß 150 cm lang Wachstuch · · · · · Stück	9 ₰
Hosenknöpfe 12 Dtz.	25 ₰
Reisnägel 6 Dutzend	5 ₰
Gardinenzäckchen 10 Mtr.	25 ₰
Garnrollenständer Stück	95 ₰
Schuhlöffel Stück	9 ₰
Schablonentafeln Stück	35 ₰
Wäschebindeband K'Seide viele Farb. Mtr.	10 ₰
Kalbfellstoff imit. Neuheit · · · · · Mtr.	4.50
Bunte Besätze Mtr. 25 ₰	10 ₰
Haarschleifen Kunstseide Stück 45 ₰ 20 ₰	9 ₰

Handelsschule Karlsruhe.

Gemäß § 1 des Ortsstatuts vom 13. Juni 1908 sind die innerhalb des Gemeindebezirks Karlsruhe im Handelsgewerbe beschäftigten Lehrlinge, Gehilfen und Volontäre beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuche der Handelsschule verpflichtet. — Handelsschulpflichtig sind:

Knaben und Mädchen, geboren nach dem 30. Juli 1909, welche die Volksschule oder eine höhere Lehranstalt verlassen haben und in einen Handelsbetrieb im Gemeindebezirk Karlsruhe eingetreten sind.

Es haben sich zu melden im Schulgebäude Zirkel 22

am Montag, den 25. April 1927, vormittags 8—12 Uhr die Knaben, nachmittags 2—6 Uhr die Mädchen.
Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.

Knaben und Mädchen, die mindestens die Reife für die Obersekunda einer höheren Lehranstalt besitzen oder Mädchen mit gleichwertiger Vorbildung besuchen die Handelsschule (Pflichthandelsschule) 1 Jahr mit 15 Wochenstunden.

Nach § 36 der Verordnung des Bad. Staatsministeriums vom 18. April 1925, die Einrichtung von Fachschulen betr., sind die Arbeitgeber verpflichtet, die in ihren Betrieben beschäftigten bezw. bei ihnen ein- oder austretenden jungen Leute im schulpflichtigen Alter bei dem Leiter der Schule rechtzeitig an- und abzumelden, ihnen die zum Schulbesuche nötige Zeit zu gewähren und sie zum gewissenhaften und regelmäßigen Besuch der Schule anzuhalten.

Die An- und Abmeldung hat spätestens am **vierten Tage** nach dem Eintritt in das Dienstverhältnis bezw. nach dem Austritt aus demselben zu erfolgen. **Probezeit** oder Beginn der Lehre im Geschäft der Eltern entbindet nicht von der Anmeldepflicht. 958

Höhere Handelsschule.

Anmeldungen werden noch bis 26. April in unserer Kanzlei Zirkel 22 entgegengenommen. Die Aufnahmeprüfung für die zweijährige Abteilung findet am Dienstag, den 26. April, vormittags 8 Uhr, statt.

Die Direktion.

Gewerbeschule Karlsruhe.

Gewerbliche Fachschule
Adlerstraße 29 Fernruf 603.

Das neue Schuljahr beginnt
Montag, den 2. Mai 1927.

Zur Einweisung in die Fachklassen und zur Entgegennahme des Stundenplanes haben zu erscheinen:

am 2. Mai, vorm. 8 Uhr, die neueintretenden Schüler und nachm. 2 Uhr die neueintretenden Schülerinnen,
am 3. Mai, vorm. 8 Uhr, die Schüler und nachm. 2 Uhr die Schülerinnnn **sämtlicher zweiten Klassen,**
am 4. Mai, vorm. 8 Uhr, die Schüler und nachm. 2 Uhr die Schülerinnen **sämtlicher dritten und vierten Klassen.**

Das letzte Zeugnis und Schreibmaterial ist mitzubringen.

Persönliches Erscheinen ist notwendig, auch wenn bereits schriftliche oder mündliche Anmeldung erfolgt sein sollte. 959

Karlsruhe, den 7. April 1927.
Die Direktoren.

Fahrräder
die erstkl. Marken „Corona" u. „Mars"
Mk. 15.— Anzahlung
und Mk. 5.— Wochenrate bei
W. Kaier Fahrradhandlung **Mühlburg** Rheinstr. 59
NB. Käufer eines „Corona"-Rennrades erhält ein Sportdrikot gratis. — Bei Barzahlung hoher Rabatt. 3731

Plakate aller Art liefert rasch und billig Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H. Luisenstr. 24, Telefon 126